

Neu-Braunfelsener Zeitung

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Gearündet 1832.

Jahrgang 68.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 30. Oktober 1919.

Nummer 5.

Das Ende des Krieges.

Ein Comité der deutschen Volksversammlung veranfaßt zur Zeit eine Untersuchung, in welcher hervorragende Zeugen vernommen werden, um Einzelheiten über die Führung und den Verlauf des Krieges festzustellen. Der erste Zeuge war der frühere Gesandte in den Vereinigten Staaten, Graf Bernstorff.

Das Comité hat sich bis morgen, den 31. Oktober vertagt. Der frühere Reichskanzler Herr von Bethmann-Hollweg soll der Nächste im Verhör sein.

Herr Karl S. von Wiegand, Korrespondent der „Universal Service“ Nachrichten-Agentur, berichtet über dieses Verhör aus Berlin:

Aus eigenem Antrieb hat Deutschland begonnen über den Krieg, wie von ihm geführt und verloren, eine parlamentarische Untersuchung anzustellen.

Graf Johann Heinrich von Bernstorff war Hauptzeuge, und die hervorragendste Figur im ersten Verhör und in den Ueberschriften sämtlicher deutschen Zeitungen heute Nachmittag (21. Oktober).

Vieles, was er sagte, ist in Amerika bekannt, dem deutschen Volke jedoch etwas sensationell Neues; dieses vernimmt jetzt zum ersten Male, daß sich hinter anscheinend Gelegenheiten für einen Friedensschluß dargebote haben, wenn seine frühere Regierung es verstanden hätte diese Gelegenheiten wahrzunehmen.

In diesem Augenblick, da Präsident Wilson in Deutschland nur noch den Gegenstand erbitterter Angriffe bildet, stellt sich Graf Bernstorff dieser Strömung entgegen und zeigt, daß der Präsident vor Beginn des Jahres 1917 aufrichtig wünschte und ernstlich versuchte, den Frieden herbeizuführen.

Die Namen „Wilson“ und „Oberst Edward M. House“ wurden so oft erwähnt, daß man den Eindruck gewann, sie seien die Hauptpersönlichkeiten in dem Verhör.

Vom Anfang des Krieges bis zur Wiederaufnahme des rücksichtslosen Tauchbootkrieges begte Präsident Wilson den Wunsch und die Absicht, den Frieden herbeizuführen, doch verfehlte die kaiserliche Regierung wiederholt, den richtigen Augenblick zu benutzen oder der Bewirklichung der Wilson'schen Vorschläge die geeignete Mitwirkung anzubieten zu lassen. Die kaiserliche Regierung schwankte in ihrer Stellungnahme, ließ Bernstorff's Ratsschläge, die er von Washington aus gab, unbeachtet, ignorierte seine Warnungen, und erschwerte und vereitelte die heißen Bemühungen, den Frieden herbeizuführen, jedesmal durch verkehrtes Vorgehen im psychologischen Augenblick.

Dieses war der Grundton der Aussagen des früheren Gesandten, die er in Gegenwart seiner früheren Vorgesetzten, dem sehr gealterten Dr. von Bethmann-Hollweg und dem sehr kräftig aussehenden Dr. Alfred Zimmermann abgab.

Graf Bernstorff's Aussagen wurden durch seine Depeschen bestätigt, die in Stößen auf dem Tisch vor dem Comité aufgehäuft waren. Diese Depeschen zeigten ihn dem deutschen Volk als einen weitsehenden Diplomaten, der inermüdetlich um den Frieden und besonders auch um die Verhinderung eines Krieges zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten bemüht war.

Wie weit die gegenwärtige Untersuchung sich erstrecken wird, ist noch nicht klar. Ihr öffentliches Gepräge

ist bedeutend eingeschränkt durch die Kleinheit des Raumes, und sogar die Vertretung der Presse ist dadurch um ein beträchtliches eingeschränkt. Für Amerika sind drei Vertreter erlaubt, für die meisten andern Länder nur zwei. Dieser Umstand veranlaßt starke Angriffe in den Berliner Zeitungen, worin behauptet wird, daß der Berl der Untersuchung dadurch beeinträchtigt werde.

Der mit dieser Untersuchung betraute parlamentarische Ausschuss besteht aus vier Subcomiteen mit folgender Arbeitsteilung:

1. Untersuchung der dem Kriege unmittelbar vorangehenden Begebenheiten, der Ursachen seiner Verlangsamung, und die Ursachen der deutschen Niederlage.

2. Ein Verhör, durch dokumentarische Beweise und Aussagen von Mitgliedern der Regierung die Möglichkeiten festzustellen, die sich während des Krieges für die Anknüpfung von Friedensverhandlungen darbieten, wobei auch festgestellt werden soll, ob diese Möglichkeiten mit der nötigen Sorgfalt erwogen wurden.

3. Eine Untersuchung behufs Feststellung der Beziehungen, welche zwischen den politischen und militärischen Führern der Regierung bestanden, sowie auch der zwischen diesen beiden Gruppen und dem Reichstag existierenden Beziehungen.

4. Ein Verhör festzustellen, ob in der militärischen und wirtschaftlichen Führung des Krieges Maßregeln unternommen und gebildet wurden, durch welche das Völkerrrecht verletzt wurde, oder deren Härte und Grausamkeit durch militärische und wirtschaftliche Notwendigkeit nicht zu rechtfertigen ist.

Die von Präsident Wilson durch Col. House unternommenen Versuche zur Herbeiführung des Friedens wurden von dem zweiten Subcomitee zum Untersuchungsgegenstand für seine erste Sitzung bestimmt, zu welcher Graf Bernstorff als Zeuge vorgeladen wurde.

Das Comité besteht aus einem Nationalisten, zwei unabhängigen Sozialisten, zwei Demokraten, zwei Mitgliedern der sozialdemokratischen Partei; eines der letzteren ist eine Frau. Einer der Demokraten ist Prof. S. C. Suedening, der bekanntlich Pazifist, welcher der nach Versailles gesandten Delegation war.

Dr. Sinsheimer, welcher mit der Prüfung der Archive des auswärtigen Amtes betraut war, erklärte nach Eröffnung der Sitzung Zweck und Umfang der Untersuchung und teilte die Dokumente den folgenden vier Perioden zu:

- 1. Vom Ausbruch des Krieges bis zur Sussex-Note, Mai 1916.
- 2. Von der Sussex-Note bis 12. Dezember 1916 (Datum des deutschen Friedensangebotes an die Welt).
- 3. Vom 21. Dezember 1916 bis 9. Januar 1917, als die Wiederaufnahme des rücksichtslosen Tauchbootkrieges im Hauptquartier des Kaisers beschloffen wurde.
- 4. Von da an bis 31. Januar 1919.

Graf Bernstorff begann mit der Aussage, Präsident Wilson habe zuerst im August 1914 eine Vermittlung versucht und im September 1914 seinen Versuch wiederholt, worauf die Alliierten nicht einmal antworteten.

Der Graf erklärte seine Beziehungen zu Präsident Wilson und Oberst House und sagte, daß er mit letzterem in besonders vertraulichen Verkehr stand. Er erklärte, der Präsident habe Col. House zweimal nach Europa gesandt zu dem einzigen Zweck, um festzustellen, ob eine Vermittlung

möglich sei.

Bernstorff sagte ferner, er habe mit Präsident Wilson zum ersten Male nach der Verletzung der Lusitania wegen dem Frieden gesprochen. Der Graf fügte hinzu:

„Herr Wilson sagte, wenn wir den Tauchbootkrieg aufgäben, würde er darauf dringen, daß England die Hungerblockade nicht fortsetze; das britische Kabinett würde hierin nachgeben und er hoffte dann, eine Friedensbewegung in großem Maßstabe einleiten zu können.“

Bernstorff's sich hierauf beziehende Depesche an das Auswärtige Amt, datiert den 2. Juni 1915, wurde dann vorgelesen.

Nach dem ersten Notenaustausch in bezug auf die Lusitania-Affaire hielt Bernstorff, seiner Aussage nach, den Krieg für unvermeidlich; er begab sich daher zu Präsident Wilson, um dessen Zustimmung zu erlangen. Meyer Gerhard nach Berlin zu schicken, um die Sachlage mit der deutschen Regierung gründlich zu besprechen und Zeit zu gewinnen.

Bernstorff zeigte dann, wie nahe es damals zwischen Deutschland und Amerika zum Kriege kam, als Deutschland sich weigerte, die Bezeichnung „ungefährlich“ in bezug auf die Verletzung der Lusitania auf erkennen. Um Krieg zu vermeiden, habe Präsident Wilson schließlich nachgegeben.

Um es dem Comité klar zu machen, weshalb er mit Col. House, einer Privatperson, verhandelte, anstatt direkt mit Präsident Wilson oder mit dem Staatsdepartement, erklärte Bernstorff, dieses sei auf Präsident Wilson's eigenen Wunsch geschehen, weil es unmöglich war, in Washington, wo er beständig von Zeitungsberichterstattern umgeben war, etwas geheim zu halten. Aus diesem Grunde fanden die Unterredungen zwischen ihm und Col. House in New York statt.

Verschiedene aus der Wilhelmstrasse an den Grafen Bernstorff gesandte Instruktionen wurden vorgelesen, sowie auch eine von ihm nach Berlin gesandte Depesche, in welcher er kategorisch erklärte, daß eine Erneuerung des rücksichtslosen Tauchbootkrieges Amerika sicher in den Krieg hineinziehen würde.

In bezug auf Präsident Wilson's Bemühungen um den Frieden sagte Graf Bernstorff: „Col. House sagte mir, Präsident Wilson könne England nicht mehr zwingen, das internationale Gesetz zu beachten, da der amerikanische Handel zu intim mit dem britischen verflochten sei, und daß Präsident Wilson diese Verhältnisse unmöglich stören könnte, ohne einen gewaltigen Sturm zu erregen. Andererseits wurde mir versichert, Präsident Wilson sei in der Lage, einen Frieden ohne Sieg zustandzubringen und beabsichtige, dieses bei erster Gelegenheit zu thun; da ein solcher Schritt jedoch als pro-deutsch bezeichnet worden sei, könnte er ihn nur unternehmen, nachdem die öffentliche Meinung in Amerika sich etwas beruhigt habe; er schlug daher vor, zwei oder drei Monate zu warten.“

Aus dem Bericht der „Associated Press“ über den weiteren Verlauf des Verhörs ist das Folgende überseht:

Präsident Wilson's Friedensangebot fand bei dem deutschen Kaiser geringe Beachtung. Dieses ergibt sich aus den Aussagen vor dem Subcomitee, welches eine Untersuchung über den Krieg vornimmt. Ferner wurde das Eintreten der Vereinigten Staaten in den Krieg vom Kaiser anscheinend nicht ernst genommen.

Dieser Zwischenfall verursachte eine Sensation und ereignete sich während des Verhörs des Grafen

Bernstorff, des früheren Gesandten in Washington. Der sozialistische Abgeordnete Dr. Sinsheimer sagte zu dem Grafen Bernstorff:

„Das Kaisertelegramm, worauf Sie Bezug nehmen, ist den 16. Januar 1917 datiert, an den Minister des Auswärtigen Amtes Herrn Zimmermann gerichtet und lautet hauptsächlich wie folgt: „Se. Majestät beauftragt mich, Ihnen für Ihre Mitteilung seinen Dank zu übermitteln. Er. Majestät liegt nicht das Gerüchte an dem Anerbieten des Präsidenten Wilson. Kann der Bruch mit Amerika nicht verhindert werden, so muß er eben kommen. Ereignisse nehmen ihren Verlauf.““

Die Verlesung dieses Telegramms verursachte große Erregung. Dr. Karl Helfferich, der frühere Vize-Kanzler, erklärte: „Aufhören!“

Dr. Sinsheimer bestand darauf, daß die am 28. Januar 1917 an den Präsidenten Wilson gesandten Friedensbedingungen, von denen es hieß, es seien dieselben, wie die von Deutschland am 13. Dezember 1916 angebotenen, thätlich keine Abweichung mit diesen hatten. Jeder Anwesende sah über diese Erklärung erstaunt zu sein, und Graf Bernstorff rief erregt aus: „Dann wird mir dieses heute zum ersten Mal mitgeteilt.“

Im Kreuzverhör erwähnte Graf Bernstorff Aeußerungen des Kaisers und des Generals von Ludendorff, als er (Bernstorff) aus Washington zurückkam. Der Kaiser bemerkte, Bernstorff habe in zwei Hinichten verfehlt; erstens, indem er die Briten den Stoff konfiszieren ließ mit den Papieren eines schwedischen Diplomaten und von dem man dachte, er enthalte seine mexikanischen Telegramme; und zweitens, indem er es zuließ, daß die Vereinigten Staaten James W. Gerard als Vorkämpfer nach Deutschland sandten. Ludendorff warf ihm vor, er verführe den Frieden herbeizuführen, indem er gegen den Tauchbootkrieg agitire, erklärte, die U-Boote würden binnen drei Monaten den Frieden erzwingen, und sagte dem früheren Gesandten, Präsident Wilson's Friedensvorschlag würde im Reichstag abgelehnt werden; nur die Sozialdemokraten würden den Vorschlag befürworten. Der General fügte hinzu, daß ein „sanfter Frieden“ unmöglich sei.

In der heutigen Sitzung (Donnerstag, den 23. Oktober) wurde die polnische Frage in Verbindung mit Präsident Wilson's Friedensvorschlägen besprochen. Graf Bernstorff sagte, in seinen Vespredungen mit der amerikanischen Regierung betreffs eines Zugangs zur See für Polen und einer Ausschließung Polens aus deutscher Oberhoheit sei keine Gebietsfrage verknüpft gewesen. In Antwortung einer anderen Frage sagte der frühere Gesandte: „Ohne Amerika's Hilfe hätte die Entente Deutschland nicht besiegen können. Wäre es uns gelungen, den Krieg mit Amerika zu vermeiden, so wäre ein Verständnisfrieden wenigstens möglich gewesen.“ Bernstorff äußerte auch die Meinung, daß Präsident Wilson der vorgeschlagenen Weltfriedenskonferenz keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt hätte, wenn sie die polnische Frage in einer von den Alliierten des Präsidenten abweichenden Weise erledigt hätte.

Die Diskussion am Donnerstag befaßte sich zum großen Teil mit der Periode, als Deutschland den Tauchbootkrieg erklärte. Bernstorff sagte aus, nach Präsident Wilson's Botschaft an den Kongreß am 22. Januar habe ihn Col. E. W. House nach New York gerufen; hierauf habe er, Bernstorff, an seine Regierung getabelt, daß die Vereinigten Staaten nicht beabsichtigten, sich in Gebiets-

fragen einzumischen, daß sie jedoch die Veröffentlichung der deutschen Friedensbedingungen forderten als Beweis von Deutschlands Aufrichtigkeit, und er habe hinzugefügt: „Wied mit dem Tauchbootkrieg sofort begonnen, so würde der Präsident dieses als einen Schlag ins Gesicht empfinden, und Krieg mit Amerika wäre unvermeidlich.“

Dr. Sinsheimer wies darauf hin, daß Bernstorff offiziell Kenntnis hatte am 16. Januar, daß die Wiederaufnahme des Tauchbootkrieges beschloffen worden war, und daß der Gesandte am 31. Januar der Regierung in Washington eine darauf bezügliche Note überreichen sollte. Graf Bernstorff fuhr fort: „Ich teilte die Friedensbedingungen dem Colonel House am 30. mit, und am 31. überreichte ich die Erklärung in bezug auf den Tauchbootkrieg. Nach diesem Zeitpunkte habe ich mit niemand mehr verhandelt.“

Dr. Sinsheimer verlas die Antwort des Reichskanzlers Dr. von Bethmann-Hollweg, worin Vermittlung angenommen, Bekanntmachung der deutschen Bedingungen jedoch abgelehnt wurde, mit der Begründung, daß letzteres angesichts der veröffentlichten Bedingungen der Entente als ein Zeichen der Schwäche gedeutet werden und den Krieg verlängern könnte.

Für Präsident Wilson's persönliche Information und als Vertrauensbeweis skizzierte Bethmann-Hollweg jedoch einen Umriß der deutschen Bedingungen und deutete an, daß Deutschland bereit sei, sich an der Konferenz, die der Präsident in seiner Botschaft an den Senat vorschlug, zu beteiligen. Der Kanzler fügte hinzu: „Hätte Präsident Wilson seinen Vorschlag einige Tage früher gemacht, so hätte Deutschland den Tauchbootkrieg aufheben können, was jetzt leider unmöglich ist.“ Graf Bernstorff sagte, er habe alles dem Colonel House mitgeteilt.

Das Subcomitee vertagte sich bis zum 31. Oktober; Dr. Bethmann-Hollweg, der frühere Reichskanzler, soll dann verhört und, wenn nötig, mit dem Grafen Bernstorff konfrontiert werden.

Karl S. von Wiegand, Korrespondent des „Universal Service“, berichtete am Montag:

„Das mag sensationell werden, wenn Kapitän Karl von-Ed, früherer Flotten-Attache der deutschen Gesandtschaft in Washington, vor dem parlamentarischen Ausschuss verhört wird, welcher eine Untersuchung vornimmt in bezug auf den Krieg und damit in Verbindung stehende Komplotte und Machinationen, einschließlich derjenigen, die ihren Schauplatz in Amerika hatten.“

Graf Bernstorff sagte aus, daß von-Ed und von Paven (der frühere Militär-Attache) unabhängig von ihm, dem Gesandten, thätig gewesen seien, daß sie ihre Instruktionen direkt aus Berlin erhielten, und daß er, Bernstorff, weder Einfluß noch Kontrolle über ihre Verrichtungen gehabt habe. Anfolgedessen hat Kapitän von-Ed von dem Comité vorgelegten in einem Telegramm verlangt, daß ihm gestattet werde, in eigener Sache vor dem Comité zu erscheinen.

„Es ist klar, daß von-Ed keine Lust hat, einen Sündenbock aus sich machen zu lassen. Man ist sehr neugierig, was er über die ihm gegebenen Instruktionen und über seine Auftraggeber aussagen wird. Mächtigen Einflüsse sollen zur Geltung gebracht werden, um zu verhindern, daß von-Ed und von Paven vor dem Comité erscheinen.“

Ein Bericht des Bundes-Departments für Handel enthält einen interessanten Artikel über die in Köln

errichtete britische Handelskammer, die sich äußerst schnell entwickelt haben soll. Sie hat eine sehr umfangreiche Mitgliedschaft, die über ein Kapital von 300,000,000 Pfd. St. (\$1,500,000,000) verfügt. Der Vorsitzende der Kölner Handelskammer ist Mr. Charles Knott. In einem in dem Londoner „Daily Telegraph“ veröffentlichten Interview erwähnt Mr. Knott u. a. die Tatsache, daß Deutschland vor dem Kriege Englands bester Exportmarkt war. Es liegt im Interesse Großbritanniens, den verlorenen Handelsverkehr wieder herzustellen. Mr. Knott drückt die Ansicht aus, daß die britische Regierung angemessene Schritte gethan habe, um die maßgebenden britischen Industrien zu schützen. Er sagt, die britische Handelskammer in Köln sei der Ansicht, daß die Zeit gekommen sei, um im Interesse Großbritanniens beim Wiederaufbau der deutschen Industrien zu helfen. In kurzen Worten ist seine Meinung die folgende: „Wir müssen das kleinere Übel wählen — entweder müssen wir Deutschland helfen und die Möglichkeit ins Auge fassen, daß es mit uns konkurriert, in welchem Falle wir den besseren Artikel produzieren und wirksame Handelsorganisationen errichten müssen, wie es diese Handelskammer ist, oder wir müssen Deutschland seinem Schicksal überlassen, in welchem Falle der Bankrott und alles, was damit zusammenhängt, mit Notwendigkeit folgen wird.“

Der Kongreß bezieht auf Kriegsprohibition.

Im Kongreß wurde ein Gesetz mit Bestimmungen für die Durchführung des Kriegs- Prohibitions-Gesetzes angenommen. Präsident Wilson setzte das Gesetz durch sein Veto außer Kraft mit der Begründung, daß der Krieg und die Demobilisierung so gut wie vorüber seien und daß das Gesetz jetzt widerrufen werden sollte. Darauf setzte der Kongreß über das Veto des Präsidenten hinweg mit mehr als der vorgeschriebenen Zweidrittelmehrheit das Gesetz wieder in Kraft.

Der Restat der Abstimmung ist wie folgt:

Repräsentantenhaus, 176 für und 55 gegen Prohibition.

Senat, 65 für und 20 gegen Prohibition.

Im Repräsentantenhaus stimmten 94 Republikaner, 78 Demokraten, 1 Prohibitionist und 3 Unabhängige für die Aufrechterhaltung der Kriegs- Prohibition. Dagegen stimmten 29 Republikaner und 26 Demokraten.

Im Senat stimmten 38 Republikaner und 27 Demokraten für die Aufrechterhaltung der Kriegs- Prohibition, 9 Republikaner und 11 Demokraten stimmten dagegen.

Wir haben also jetzt in Texas Staatsprohibition und nationale Kriegs- Prohibition, und bekommen voraussichtlich in nächster Zeit auch noch die durch Amendierung der Bundeskonstitution erzielte allgemeine nationale Prohibition.

Auf eine Sorte mehr oder weniger kommt es ja nicht an.

In einem Zuckrohrfelde in der Nähe von San Marcos wurde der elfjährige Bond Lawrence, Sohn von Frau Nettie Lawrence von San Marcos, von einer groben Klapper- schlange gebissen. Der Knabe starb am darauffolgenden Tage.

In der Nähe von San Antonio wurde der vierjährige Pat Stanley von einer großen Klapper- schlange in das Hüftgelenk gebissen. Das Kind wurde nach San Antonio gebracht, wo es an den Folgen des Bisses starb.

In Webb County sind 6000 Acker mit Gemüse bepflanzt.

Texasches.

Eine tägliche Zeitung in Houston hat sich ein Aeroplan angeschafft, durch welches das Blatt in anderen Städten abgeliefert wird.

In Dallas fiel der 37 Jahre alte Flieger Captain Charles Theodor von seinem Aeroplan, an welchem er allerlei akrobatische Kunststücke machte, am Sonntag aus einer Höhe von ungefähr 500 Fuß auf die Erde herab. Er war sofort tot.

Der County Clerk von Bexar County stellte am 22. Oktober Gerichtsverhandlungen für die folgenden Paare aus: Fred S. Meyer und Mabel B. Lazen, Andrew J. Beard und Elizabeth Sippel, Harvey Boges und Elizabeth Reigte, Robert W. Mecher und Laura C. R. Mangold, Joseph Zinsmeyer und Frau Mary McDonald.

Der Farmer George Herring von Coleman County erntet 80 Bushel Corn vom Aker.

Aus Lockhart wird berichtet, daß Herr W. H. Smith die westlich von der Stadt gelegene Farm des Herrn J. A. Pfeiffer für \$335 den Aker gekauft hat. Herr Smith eignete das Land früher und verkaufte es vor einigen Jahren an Herrn Pfeiffer.

Herr Pastor W. Steinmann, seit 22 Jahren Seelsorger der lutherischen Gemeinde in Seguin, wird Ende dieses Monats sein Amt niederlegen und nach Westhoff, Texas, ziehen.

Nach den neulichen schweren Regengüssen konnte in Seguin Herr A. G. Koepfel in einem 18 Fuß langen Boot die Austin Straße auf und abgondeln.

Im zoologischen Garten in San Antonio brach ein schwarzer Bär aus seinem Käfig aus. Der betrittene Polizist Stewart warf dem Tier einen Kasse über, worauf dieses das Pferd angriff und ihm einen gewaltigen Schlag mit der Latze verfezte. Als Entschädigung für die Verletzung des Pferdes bezahlte der Stadtrat \$50 an Stewart.

Die Artesian Welt-Eisenbahn ist für \$162,500.00 an die Herren Harry Landa von Neu-Braunfels und J. E. Garrett und W. E. Wiseman von San Antonio verkauft worden.

Bei dem Hochwasser neulich ruderten bei Joatum die Landbesitzer zwischen den Baumkronen in den überfluteten Bottonlandbereichen umher und sammelten Becannüsse.

In der Stadt Kyle wurden zwei Klapperfliegen getötet. Gewöhnlich interessieren sich die Klapperfliegen nicht für das Stadtleben, sondern bleiben hübsch auf dem Lande.

Bei Friedrichsburg verunglückte ein Aeroplan. Es sollte auf dem Kelly Field bei San Antonio landen, verlor sich jedoch bei dem trüblichen Wetter und mußte schließlich östlich von Friedrichsburg landen. Die Räder sanken in den aufgeweichten Ackerboden ein, der Propeller wühlte sich ein und das Fahrzeug stieg um. Die beiden Insassen wurden verletzt, einer ziemlich schlimm.

In Friedrichsburg starb plötzlich Herr Adolph Basse. Er war 1849 dort geboren und hinterläßt seine Witwe, drei Söhne und eine Tochter.

Die Leiche des Farmers August Koenigs, welcher einige Meilen oberhalb Comarkt in der Guadalupe ertrank, wurde drei Tage später von seinem Sohne Richard in der Nähe von Kuhers Crossing gefunden. Der Verlorbene hinterläßt seine Witwe, drei Söhne und zwei Töchter.

Bei Needville feierten Herr Walter S. Bierstedt und Frau Clara Warneke fröhliche Hochzeit. Die Zeremonie wurde im angenehmen Familienkreise von Herrn Pastor Merkel vollzogen.

Herr Gus D. Bodemann hat 160.8 Aker Land in Caldwell County für \$20,000.00 an Herrn Franz Rheinländer verkauft.

Der Deer Creek bei Lindenau wurde bei dem anhaltenden Regenwetter eine Meile breit, und die Guadalupe trat aus den Ufern. Eine Mexikanerfamilie mußte mit einem Boot gerettet werden. Viel Rindvieh mußte auf höher gelegenes Land getrieben werden.

Herr Fritz Lonne schreibt aus Casland County: Die Ernte ist gut dieses Jahr hier, aber es regnet

zu viel in dieser Baumwollpflanzzeit. Es war viel Land dieses Jahr mit Weizen, Hafer und Gerste besät, und die Leute haben gut ausgemacht. Ich habe von 10 Aker Weizen 450 Bushel gedroschen. Futter ist viel verregnet. Die Felder stehen jetzt voll Futter, aber man kann nicht in die Felder, um es zu mähen. Es regnet heute wieder. Cotton habe ich erst 6 Ballen heraus und es hängen noch 4 im Feld; habe nur 20 Aker mit Cotton bepflanzt. Cisco wird Großstadt durch die Delfelder."

Herr Paul Glenewinkel von Seguin verlor eine gute Jersey-Kuh, die auf einem leeren Lot ausgehunden war, sich nachts im Seil verwickelte und dieses um den Hals zusammenzog. Die Kuh war tot, als Herr Glenewinkel sie am nächsten Morgen herabholte wollte.

Während er den Fluß entlang ging, wurde Herr Wm. Raumann jr. von Guadalupe County von einer Kupferfischlange gebissen. Gegenmittel wurden mit Erfolg angewandt.

Der Herausgeber der Lavaca County Nachrichten, Herr Richard Waltersdorf, hat den folgenden Brief aus Deutschland erhalten: Charlottenburg, 16. August 1919.

Lieber Freund Richard!

Hoffentlich bist du noch am Leben, ebenso Deine Familie, die sich inzwischen vergrößert haben wird. Ich habe mich während der Kriegsjahre auch so durcheinandergelassen und hat mir die Hungerkur wenig oder garnicht geschadet. Du wirst auch aus beiliegendem Photo, das meine beiden Töchter darstellt, ersehen, daß auch denen keine Hungerjahre von Gesicht zu lesen sind.

Die Revolution habe ich von A bis Z persönlich durchgelebt, auch die Januar-Unruhen im Polizeipräsidium und im Marzial habe ich mitgemacht; doch davon später — wenn es Dich interessiert. Vorläufig bitte ich um ein Lebenszeichen von Dir, indem Du mir Deine Zeitung und auch ein paarmalere Wechselblätter — auch englische — schickst. Wie hier verlautet, soll es bei Euch auch mit Mexico losgehen; dann wird es wohl in Eurer Gegend auch nach Pulver riechen.

Bitte, grüße alle Familie, und sei auch vielemal begrüßt von deinem alten Freunde.

S. Poriz.

In gedrückter Stimmung. „Ich war gerade nicht krank,“ schreibt Herr P. E. Peterfen von Walbrand, Kasl, „aber ich befand mich in einer gedrückten Stimmung und war so sehr der Melancholie verfallen, daß ich mehr tot als lebendig war. Nach Gebrauch von zwei Flaschen Jorin's Alpenkräuter bin ich jetzt wieder mein früheres Selbst.“ Dieses alte Kräutermitel ist in der ganzen Welt seiner blutreinigenden Eigenschaften wegen bekannt. Es ist nicht in Apotheken zu haben. Man schreibe an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill., Mo.

Allelei.

In Amos, Iowa, wurde ein kleines Mädchen getötet und ein anderes schwer verletzt, als sie von einem Aeroplan, der sich zu spät in die Lüfte erhob, getroffen wurden.

In Pueblo, Colorado, starb an einem Unglücksfall James Lutnell, ein Regier. Bei der Obduktion fand man, daß der Mann alle seine Zähne mit Diamanten hatte füllen lassen, deren Wert auf insgesamt \$500 geschätzt wurde.

Farmer aus der Umgegend von Tipton, Ind., stellen Proben mit einer neuen Maschine an, die das mechanische Ein sammeln der Heuschrecken auf den Feldern tadellos besorgen soll. Die Maschine kann durch die Felder fahren, ohne diese zu beschädigen. Die Heuschrecken kommen dann gleich in den Hühnerstall, wo sie ein willkommenes Futter bilden.

Zwei maskierte Männer drangen kürzlich nachts in die Independence Mill zu Victor bei Cripple Creek, Colorado, ein und raubten für \$7000 Gold. Hierbei überfielen sie jedoch einige Akiten Goldstaub, die wohl den zehnfachen Wert des gestohlenen Goldes hatten. Es war wieder der erste Diebstahl von Gold seit jenen alten Pioniertagen, wo das Stehlen von Gold etwas alltägliches war, die erwischten Täter aber ohne weiteres am nächsten

Baume aufgehängt wurden. Die Räuber hatten die zwei Wächter der Goldwäscherei erschossen und entnahmen in einem Auto.

Die hohen Preise für Nahrung, Kleidung und Wohnungsmiete haben in Japan keine Verminderung erfahren. Die Kosten des Lebensunterhalts sind dem „Yorodzu“ zufolge seit 1887 um das Zehnfache gestiegen, während sich die Löhne nur vervierfacht haben. Die große Mittelklasse Japans, Leute, die für ein kleines Gehalt arbeiten, sind am härtesten betroffen. Ebleich der Reichthum infolge des Krieges gestiegen ist, sind die Volksmassen verarmt, und gleichzeitig ist die frühere spartanische Einfachheit der Sitten geschwunden. Der niedrigen Gehälter wegen leiden Regierungsbetriebe, wie Post und Schulen unter dem Mangel an Personal. Industrielle Betriebe verteilen Dividenden von 50 bis 100 Prozent und große Bonusse. Landwirte und Mieten steigen, und der Landwirt hamlet seinen Reis, um die Preise auf den höchsten Gipfel zu treiben. „Die Lage fordert dringend sofortige Maßnahmen,“ schreibt der „Kokumin“. „Die Leute sind am Verhungern.“

Eine Leiche kann für \$250 von den Vereinigten Staaten nach Hamburg geschickt werden, und für \$350 nach Danzig. Frachtgut anderer Art, von Kaugummi bis zu Maschinen, kann für 70 Cents pro 100 Pfund und aufwärts nach Deutschland geschickt werden. Diese Auskunft ist einer Bekanntmachung des United States Shipping Board's entnommen. Die Bekanntmachung enthält die Gebühren für Frachtgut jeder Art und ist der erste derartige Erlaß seit Abschluß des Waffenstillstandes.

Ein wundervoller Obstbaum.

Von Henry Plater in Moline, Ill., ist nach vieljährigen Versuchen ein Apfelbaum gezogen worden, der 32 Arten von Äpfeln und sechs Sorten Birnen trägt. Der Baum, der von Sachverständigen als eines der größten Wunder der Obstbaumzucht erklärt wird, war der letzte des berühmten Bancroft'schen Obgartens. Als Plater sich daran machte, ihn zu bearbeiten, war der Stam an einer Anzahl von Stellen verfault. Er hatte abgestorbene Zweige, und Farmer erklärten, daß er nie wieder Obst tragen werde. Nachdem er die Löcher mit Zement beschmiert und die gebrochenen Äste mit Ketten zusammengezogen hatte, pflanzte Plater einige Sorten Äpfel darauf. Nach ein Jahr nahm er weitere Beobachtungen vor, bis in diesem Sommer der Baum mehr als drei Tausend Sorten von Früchten trug. Der Baum ist mehr als 75 Jahre alt und trägt Äpfel bis spät in den Herbst hinein.

Zu verkaufen.

Ein 20th Century Farm Horse Tractor Attachment für Ford Car und ein Double Disc John Deere Pflug; habe nur 20 Aker mit obigen gepflügt. Adolph Ziegenhals, R. 1, Box 43, San Marcos, Tex.

Zu verkaufen.

Ein 20th Century Farm Horse Tractor Attachment für Ford Car und ein Double Disc John Deere Pflug; habe nur 20 Aker mit obigen gepflügt. Adolph Ziegenhals, R. 1, Box 43, San Marcos, Tex.

Zu verkaufen.

Ein 20th Century Farm Horse Tractor Attachment für Ford Car und ein Double Disc John Deere Pflug; habe nur 20 Aker mit obigen gepflügt. Adolph Ziegenhals, R. 1, Box 43, San Marcos, Tex.

Zu verkaufen.

Ein 20th Century Farm Horse Tractor Attachment für Ford Car und ein Double Disc John Deere Pflug; habe nur 20 Aker mit obigen gepflügt. Adolph Ziegenhals, R. 1, Box 43, San Marcos, Tex.

Zu verkaufen.

Ein 20th Century Farm Horse Tractor Attachment für Ford Car und ein Double Disc John Deere Pflug; habe nur 20 Aker mit obigen gepflügt. Adolph Ziegenhals, R. 1, Box 43, San Marcos, Tex.

Zu verkaufen.

Ein 20th Century Farm Horse Tractor Attachment für Ford Car und ein Double Disc John Deere Pflug; habe nur 20 Aker mit obigen gepflügt. Adolph Ziegenhals, R. 1, Box 43, San Marcos, Tex.

Zu verkaufen.

Ein 20th Century Farm Horse Tractor Attachment für Ford Car und ein Double Disc John Deere Pflug; habe nur 20 Aker mit obigen gepflügt. Adolph Ziegenhals, R. 1, Box 43, San Marcos, Tex.

Zu verkaufen.

Ein 20th Century Farm Horse Tractor Attachment für Ford Car und ein Double Disc John Deere Pflug; habe nur 20 Aker mit obigen gepflügt. Adolph Ziegenhals, R. 1, Box 43, San Marcos, Tex.

Zu verkaufen.

Ein 20th Century Farm Horse Tractor Attachment für Ford Car und ein Double Disc John Deere Pflug; habe nur 20 Aker mit obigen gepflügt. Adolph Ziegenhals, R. 1, Box 43, San Marcos, Tex.

Zu verkaufen.

Ein 20th Century Farm Horse Tractor Attachment für Ford Car und ein Double Disc John Deere Pflug; habe nur 20 Aker mit obigen gepflügt. Adolph Ziegenhals, R. 1, Box 43, San Marcos, Tex.

Zu verkaufen.

Ein 20th Century Farm Horse Tractor Attachment für Ford Car und ein Double Disc John Deere Pflug; habe nur 20 Aker mit obigen gepflügt. Adolph Ziegenhals, R. 1, Box 43, San Marcos, Tex.

Zu verkaufen.

Ein 20th Century Farm Horse Tractor Attachment für Ford Car und ein Double Disc John Deere Pflug; habe nur 20 Aker mit obigen gepflügt. Adolph Ziegenhals, R. 1, Box 43, San Marcos, Tex.

Da entdeckte ich, wie sich der Schatz eines Knaben — — — — — Dehhalb komme ich nun her. Sie sollen mir helfen, den Nebelhüter zu suchen. Ich will ja nicht, daß er bestraft werde. Nur die Birnen soll er mir nicht mehr stehlen.“ Also hatte der Bürgermeister gesprochen und der Lehrer dachte den ganzen Tag nach, wie er den Burschen fangen könnte. Einem Schüler nach dem andern schaute er in die Augen. Verlor'ne Liebesmüh! Ja, wenn er den Burschen in den Wagen sähe. —

Dann gab er ein Dictat: „In einem schönen, (Komma) kleinen Dorfe, (Komma) das ihr alle kennt, (Komma) lebt ein sehr böser Knabe. (Punkt.) Er ist ein Dieb (Ausrufungszeichen.) Er schleicht in den Gärten des Herrn Bürgermeisters, (Komma) geht zum Birnbaum, (Komma) hebt die Hand und reißt eine, (Komma) zwei, (Komma) oder mehrere Birnen ab. (Punkt.)“

Über auch dieses Dictat hatte seinen Zweck erfüllt. Da war es müde der Geduld des Lehrers aus. Er begann: „Unter euch ist einer, der in Bürgermeisters Garten Birnen stiehlt. Ich kenne ihn genau. Der Knabe wird sich heute Nachmittag am Dorfplatz einfänden. Es wird ihm nichts geschehen. Kommt er aber nicht, so wird er streng bestraft!“

Es künnet.

Die Schüler gehen nach Hause. Der Lehrer freut sich seines guten Einfalles. Ob's wohl nützen wird?

Am Nachmittag geht der Lehrer neugierig auf den Dorfplatz. Wer wohl dort sein wird. Na, der wird eine Predigt anzuhören kriegen. Der Lehrer biegt um die Ecke — — — und — auf dem Dorfplatz hat sich die ganze Schule eingefunden — alle Schüler von A bis Z.

Wenn Sie Nahrung wünschen die nährt und im Verhältnis billiger ist als irgend ein anderes Lebensmittel, dann verlangen Sie nur

PEERLESS

Das beste Mehl auf dem Markt

H. Dittlinger Roller Mills Co.

Probieren Sie den

Palace Meat Market

wenn Sie erstklassiges Fleisch wünschen, und überzeugen Sie sich, falls fettes Vieh hier nicht zu haben ist, wir solches von San Antonio oder anderen Märkten beziehen, um unsere Kunden in bester Weise bedienen zu können.

Bob Hering, Eigentümer.

Telephon 160.

New Braunfels Wood Works

425 Castell - Straße.

Alle Holzarbeit nach Wunsch gemacht, sowie Fensterrahmen, Tür- rahmen, Drahtfenster, Drahtlären, Küchenschränke, Tische, Bänke, Kisten, Kasten in allen Größen, Bilderrahmen u. s. w. Spiegel verfertigt, alle Größen. Auto-Bindschilde, Fensterglas, Auto-Scheinwerfer, Glas in allen Sorten. Auto Truck Kops und Kasten eine Spezialität. Alles nach Belieben angefertigt zu den billigsten Preisen. Macht die Probe!

Hf. E. Weidner, Eigentümer.

Telephon: Wohnung, 244. Shop 377.

MOTORLIFE

Eine Unze für je 5 Gallonen erspart 25 Prozent bis 50 Prozent Gasolin.

Entfernt und verhindert Kohlenstoffanfang, sichert höchste Leistungsfähigkeit und vervollständigt die Delung. Ein Quart genügt, um \$8 bis \$16 in Gasolin allein zu sparen. In bequemer Blechflasche, enthaltend ein volles Quart, genug für 160 Gallonen Gasolin. Ungeachtet mit jeder Kanne. Preis \$2.00 in den Ver. Staaten, in Canada \$2.50. Ich habe Motorlife gründlich ausprobiert und gefunden, daß es wirklich so ist wie angeben.

D. Nowotny jr.

Verkaufsagent für Comal, Guadalupe, Hays und Blanco County.

A. W. Penshorn

Schmied und Stellmacher

Händler in Eisen, Stahl und Schmiede-Vorräten

624 San Antonio-Straße Tel. 107

Alle Arbeit prompt und reell angefertigt. Agent für „New Casaday“ Pflüge und Farm-Gerätschaften, sowie für das TWENTIETH CENTURY FARM HORSE ATTACHMENT

Alle Arbeit prompt und reell angefertigt. Agent für „New Casaday“ Pflüge und Farm-Gerätschaften, sowie für das TWENTIETH CENTURY FARM HORSE ATTACHMENT

Da ich heute gerade Lust zum Schreiben habe und morgen großer Arbeitstag ist, will ich mit diesem anfangen. Es sind mehr als 57 Unionen in Houston vertreten — damit meine ich 57 verschiedene Berufe — und diese sind mehr als 90,500 Mann stark. Das wird ein Gedränge sein auf der Straße! Also mehr als 90,500 Mann werden in der Parade, marschieren, dann alle nach dem Hermanns-Park hinaus zur eigentlichen Feier. Und alles ohne einen vernünftigen Trunk Bier.

Nur Hobby-Schlap. Knochen-trotzen bis auf die trockenen Knochen. Damit sollte doch jeder Hobby-Sohn zufrieden sein. Das nennt man dann ein großartiges Ereignis und eine herrliche Feier. Sonderbar, was Leute Gutes finden an Sauerteig-wasser.

Nebenbei ergötzen sich die Leute an Solzalkohol, Van Rum, Vanilla-Ex-trakt und sonstigem Geffö. Einige mußten dafür schon ins Gras beißen, denn ein gewöhnlicher Wagen kann das nicht vertragen. Ich habe schon verschiedene Male darüber nachgedacht, ob man nicht eine Hobby-Redermagenfabrik aufmachen sollte. Ich werde mal an den Nordpol-entdecker noch schreiben, ob er nicht die richtige Sorte Leder für diesen Zweck entdecken kann. Ich muß sie aber sein!

Den Profitgeiern geht's aber jetzt an den Kracken. Alle, die bis jetzt nicht profitiert haben — denen ihre Gelegenheiten ist vorbei. Wo doch nur die Millionen alle gelieben sind, die in dem großen Weltkriege profitiert worden sind? Die armen Kapitalisten will man hart mitnehmen. 20% Einkommensteuer und 6% Interessen — dabei kann man noch kaum bestehen; ist das nicht schon Strafe genug? Wenn man der Sache auf den Grund geht, ist es weiter nichts als viel Geschrei ohne Schaffkur. Von der ganzen Wurst bleibt mehren-teils das Zupfeln übrig. So wird es auch mit der großartigen Unter-suchung sein. Da werden 70,000 bis 80,000 Mann angestellt. Alle wollen und müssen ihr Leben machen. So werden Millionen ausgegeben, und am Ende sind wir wieder da, wo wir angefangen haben. Neunzig Tage — so wird behauptet — nimmt es noch, und dann bekommen wir billigere Preise. Zeit abwarten und dann reden. Da sich die ganze Politik in der Welle liegt und viel zu rufen ist, wissen sie noch nicht, wo der Wind herkommt. Aber eins scheint sicher zu sein: der Mr. Bailey und Ferguson, wenn es den Herren werden sollte, ihre Partei zu gründen und eine echt demokratische Jefferson'sche Regierung zustande zu bringen. Die Republikaner wollen sich jetzt auch in Bewegung setzen und auch einmal das stolze Pferd reiten, das die Demokraten jetzt windbrüchig getrieben haben. Hoffentlich haben Henry, Ferguson und Bailey Erfolg mit ihrer Gründung, sonst müßte ich Republikaner werden, und es ginge mir so wie Adam: Wenn eins nicht ist, dann das andere. Wir wollen mal sehen, wer in den Sattel kommt.

Säße gern die Reife unseres Prä-sidenten mitgemacht, aber er hat mich nicht gefragt, und uneingeladene Gäste stellt man gewöhnlich hinter die Tür. Aber ich werde noch einmal strack mit ihm. Ich thue das-selbe und sage ihm auch nichts, wenn ich nach Colorado gehe.

In Mexico soll es also den nächsten Nabaun geben. Carranza will nicht parieren und sitzt immer auf der Fenz. Es ist schon verschiedene Male gewarnt, aber der Mann hat Cour-age und denkt und lenkt. Governator befrwortet Eindrang in Mexico; so stand in der Zeitung. Auch eine lächerliche Politik, wohl nur für die großen Wall Street und Del-Kapitalisten. Da sollen wir Sol-daten nach Mexico schicken und die Del-Kapitalisten beschützen. Ich kann das nicht einsehen. Wenn es dort nicht gefällig und das Leben nicht sicher genug ist, braucht doch nicht da zu bleiben. Und wenn es in Amerika nicht gefällig, der kann ja hingehen, wo er herkommt!

Es heißt doch, 1918, am 11. No-ember, das ist und war der letzte

Krieg, den die Welt gehabt hat. Aber man hört immer wieder von neuen. Ich denke, wir haben genug Krieg ge-habt und Verluste an Menschenleben, und großes Elend dazu, ohne daß wir uns noch mit Mexico abplagen und das regieren wollen. Wir haben mit uns selbst zu thun und thun besser wenn wir andere Nationen ih-rem Schicksal überlassen, als daß wir uns wieder in Trübel sehen.

Warum werden die Deutschen nicht getrubelt in Mexico? Nur darum nicht, weil sie ihre Nase nicht überall drin haben. Das ist die Sache.

Spitzbuben und Bagabunden fin-det man überall, und Grafter's noch viel mehr.

Warum importieren wir Mexiko-ner aus Mexico? Nur, um billige Arbeiter zu bekommen und den wei-ßen Mann und Arbeiter zu verdrängen. Der Mexikaner braucht nicht viel Platz und ist zufrieden mit einem Haus und vier Ecken. Aber der Weiße nicht. Nachdem man sie zu Tausenden importiert, sollen sie, so-bald sie mit ihrer Arbeit fertig sind, wieder nach Mexico zurückgeschickt werden. So wie das Vieh. Das ist doch keine Politik von Seiten — der weißen Kapitalisten, das ist das rich-tige Raubsystem, was wir betreiben. Wir brauchen keine Mexikaner hier. Es sind genügend Leute hier in un-serem Lande, die die Arbeit besser verrichten können, als der Durch-schnitts-Mexikaner, aber der ist bil-liger für den Farmer, und wer keine Mexikaner auf dem Platz hat, der ist heute kein Farmer mehr; Mexikaner muß er haben.

(Anmerkung des Redakteurs: Wenn der wertere Ksende zuverlässige weiße Leute kennt, die willens sind, die mit schwerer Arbeit und großen Mühen erzielte Ernte ein-behalten zu helfen, so sollte er ihre Adressen den Baumwollfarmern des Staates mitteilen, wovon viele schon seit ein paar Monaten Pflücker suchen und nicht bekommen können. Es müßten aber Leute sein, die nicht al-le für sich beanspruchen, sondern auch dem das ganze Jahr hart ar-beitenden Arbeitgeber ein Geringes von dem Ertrag für seine Mühe und Kapitalanlage überlassen würden.)

In Schutz wird der Mexikaner auch nicht genommen. Deshalb wol-len wir die Leute in Mexico beschüt-ten? Das kommt teuer zu stehen; das haben wir in den letzten zwei Jahren gesehen. Wenn wir so weiter wirt-schaften, werden wir bald am Bettel-stab anfangen. Die meisten Leute, das heißt Arbeitsleute, sind jetzt schon dran, mit den hohen Lebens-mittelpreisen. Wer ist dem daran schuld? Auch nur unser System. Ich habe noch nie verstehen können, wa-rum alles so teuer geworden ist. Wir sind unser doch nicht mehr Menschen in den Vereinigten Staaten, als vorher, und haben damals besser gelebt, als jetzt sich die meisten er-lauben können. Das ist eine schöne Politik! Erst sorgen wir für andere Völker, und unsere eigenen Leute

verkommen im Elend. Nase heraus-halten ist und war viel besser, als immer mit den Fästen drin herum-klauen und doch keine Ordnung hal-ten. Alles wollen wir Demokraten regieren und wissen keinen Anfang und kein Ende.

Da werden große Reize unternom-men auf des amerikanischen Volkes Kosten, mit allem Laufepack geben wir uns ab und wollen Menschen da-raus machen. Bezweckt wird damit nichts. Wird wohl auch mal wieder anders werden, denn alles hat ein Ende, und eine Wurst sogar zwei.

Habe Obiges schon lange geschrie-ben, aber immer vergessen es einzul-enden; will es daher jetzt thun.

Houston, 17. Okt.

Da es immer regnet, ist Houston seit sechs Wochen eher eine See, als eine Landstadt; oder, genauer aus-gedrückt, ein Sausloch. Drei über Drei; nirgends Abzug; nichts wird gemacht; die Herren im Amte sitzen mit den Füßen auf dem Tisch und sagen: „Ja, es ist schlimm, aber wir haben kein Geld, um etwas zu tun.“ Auch ein verrottetes System, das nicht anders werden wil. Wie es scheint, haben wir nicht die richtigen Leute drin; hauptsächlich die Ju-geneurkunit fehlt; man will hier das Wasser bergauf leiten. Grade so soll es zu Nochs Zeiten gewesen sein.

Gerade kommt mir in den Kopf, daß die rosigen Lippen von unserm Reife-korrespondenten schon lange nicht mehr erwähnt worden sind, und ditto aus dem Urwald die kleinen bissigen Tierchen. Es wäre daher Zeit, mal nach Houston zu kommen. Wir haben auch Moskitos hier.

Alles muß verstanden werden, so auch mit den rosigen Lippen, und Waldungsraben ist auch keine Klein-igkeit; denn wo die Bäume umfal-len, halten sich keine Mäusen auf; es ist zu gefährlich, die Bäume könnten auf sie fallen. Sie halten sich nur auf, wo es etwas zu heißen gibt — wo Leute sind; und da Houston bald ihrer hunderttausend hat, saugen sie sich hier alle fett.

Mit Gruß an alle Leser der Neu-Braunfels'er Zeitung.

G. F. Rabe.

Ans Blanco.

Es hat dem Vater im Himmel ge-fallen, die uns so lieb zur Seite ste-hende Frau Lina Arnke, viel mehr bekannt als Frau Lina Vindfeld, am 26. September im Alter von 57 Jahren, 3 Monaten und 18 Tagen abzurufen.

Sie wurde geboren am 8. Juni 1862 zu Anhalt, Comal County, Texas. Sie war schon mehrere Mo-nate kranklich.

Um ihren Heimgang trauern, zwei Töchter, die Herren Willie und Fran; Vindfeld, 4 Töchter, Frau Adele Erler, Frau Ida Wehe, Frau Mina Kneupper und Fr. Erna Arnke, 3 Brüder, Christian, Fridolin und Ferdinand Ganz, eine Schwester, Frau Rosina Neul, 14 Enkel und

Mit herzlichem Gruß an alle Verwandten und Bekannte. Und drei Brüder sind ihr schon im Tode vorangegangen. Am Samstag, den 27. September wurde die ent-seelte Stille auf dem Familienfried-hofe bei Blanco zur letzten Ruhe ge-bettet.

Mädchen konnte nicht ertragen daß sie sie berührten.

Mein Vater kante mir eine Fla-sche Nagel-Burdervolles Mittel für Magenbeschwerden und ich fühle mich soviel besser, sei ich es genommen habe. Mein Magen war so empfindlich, daß ich es nicht aushalten konnte, wenn meine Nichte mich berührte. Ein einfaches, harmloses Prä-parat, das den Katarthystein aus den Eingeweiden entfernt und die Ent-zündung beseitigt, die fast alle Magen-, Leber- und Darmleiden verur-sacht, einschließlich Appendizitis. Eine Dosis überzeugt, oder Geld zurück. Überall in Apotheken zu haben. Adv.

Naiv.

Fußballspiele waren Jung-Joes Schwachheit. Er mußte dabei sein, und er hörte nicht auf, sein n Voh immer wieder um Urlaub zu bitten, sobald eine Gelegenheit da war, ein Spiel mitanzusehen. Schließlich wurde der Prinzipal der Sach-milde, und nachdem Joe wieder am Freitag seine gewöhnliche Bitte vor-getragen, sagte er sehr ernst und be-stimmt:

„Jetzt höre einmal, mein Junge! Du hast in dieser Fußball - Saison schon fünf Samstagsvormittage frei gehabt! Wenn du auch morgen wieder fehlst, bist du entlassen!“

Traurig und mit gesenktem Kopfe ging Joe schweigend hinaus. Aber nach einigen Minuten stand er wider vor dem Chefingenieur in dessen Kontor. Er sah nicht mehr traurig aus, sondern lächelte. Der Prinzipal sah ihn fragend an.

„Ja, denke mir,“ sagte der Junge, „Sie werden an meiner Stelle wieder einen Jungen gebrauchen?“

„Ja, selbstverständlich,“ erwiderte der Herr. „Weißt du einen?“

Joe herührte salzierend seine Stirn.

„Ja, ich weiß einen,“ sagte er, „und da möchte ich gleich fragen, wenn ich am Montag ganz früh hier bin, würden Sie es dann mit mir vereinbaren?“

Deutsch. Ein junger Dicht-er sandte seine neueste Schöpfung betitelt: „Warum bin ich noch am Leben?“ an einen Redakteur. Letz-terer sandte das Gedicht zurück, indem er kurzerhand neben dem Titel ver-merkte: „Weil Sie mir Ihre Dich-tung durch die Post zusandten, statt sie persönlich hierher zu bringen.“

Beim Berlausorchester.

„Wie macht sich denn Euer neuer Dirigent?“

„Na, soweit ganz gut, nur etwas zu genau nimmt er's, mit den Pau-ken und Trommeln z. B. muß es bei ihm immer auf die Minute stimmen!“

Musikalisch.

„Gerr Doktor besuchen wohl die musikalischen Abende des tüchter-reichen Konmerziantates gar nicht mehr?“

„Nein — erst wurde ich mit Beet-hövilichkeit empfangen — dann wur-den die Dächter immer moztärtlicher und wollten mich mit List fangen — als das ihnen nicht gelang, gab's ei-nen Sandnlärm!“

Sochgeföhl.

Junge Frau: „Was Sie für feine Ehemannern haben.“

Bettler (den Rest des Mittags-mahles verspeisend): „Kein Wunder, gnäd' Frau, wo ich nur in den feins-ten Häusern diniere.“

Indirektes Gekändnis.

Wirt (zum Gast, der auf einen Bekannten wartet, aber nichts ver-zehret): „Wollen Sie nicht inzwischen etwas genießen, bis Ihr Freund kommt?“

„Wenn er aber nun nicht kommt?“

Zimmer wieder.

Die Frau Professor: „Unser lie-bter Neffe ist nun doch gestorben; hier ist das Telegramm.“

Der Herr Professor: „So, so... da will er natürlich Geld zum Be-gräbnis!“

sonstige Verwandte und Bekannte. Und drei Brüder sind ihr schon im Tode vorangegangen. Am Samstag, den 27. September wurde die ent-seelte Stille auf dem Familienfried-hofe bei Blanco zur letzten Ruhe ge-bettet.

Mädchen konnte nicht ertragen daß sie sie berührten.

Mein Vater kante mir eine Fla-sche Nagel-Burdervolles Mittel für Magenbeschwerden und ich fühle mich soviel besser, sei ich es genommen habe. Mein Magen war so empfindlich, daß ich es nicht aushalten konnte, wenn meine Nichte mich berührte. Ein einfaches, harmloses Prä-parat, das den Katarthystein aus den Eingeweiden entfernt und die Ent-zündung beseitigt, die fast alle Magen-, Leber- und Darmleiden verur-sacht, einschließlich Appendizitis. Eine Dosis überzeugt, oder Geld zurück. Überall in Apotheken zu haben. Adv.

Naiv.

Fußballspiele waren Jung-Joes Schwachheit. Er mußte dabei sein, und er hörte nicht auf, sein n Voh immer wieder um Urlaub zu bitten, sobald eine Gelegenheit da war, ein Spiel mitanzusehen. Schließlich wurde der Prinzipal der Sach-milde, und nachdem Joe wieder am Freitag seine gewöhnliche Bitte vor-getragen, sagte er sehr ernst und be-stimmt:

„Jetzt höre einmal, mein Junge! Du hast in dieser Fußball - Saison schon fünf Samstagsvormittage frei gehabt! Wenn du auch morgen wieder fehlst, bist du entlassen!“

Traurig und mit gesenktem Kopfe ging Joe schweigend hinaus. Aber nach einigen Minuten stand er wider vor dem Chefingenieur in dessen Kontor. Er sah nicht mehr traurig aus, sondern lächelte. Der Prinzipal sah ihn fragend an.

„Ja, denke mir,“ sagte der Junge, „Sie werden an meiner Stelle wieder einen Jungen gebrauchen?“

„Ja, selbstverständlich,“ erwiderte der Herr. „Weißt du einen?“

Joe herührte salzierend seine Stirn.

„Ja, ich weiß einen,“ sagte er, „und da möchte ich gleich fragen, wenn ich am Montag ganz früh hier bin, würden Sie es dann mit mir vereinbaren?“

Deutsch. Ein junger Dicht-er sandte seine neueste Schöpfung betitelt: „Warum bin ich noch am Leben?“ an einen Redakteur. Letz-terer sandte das Gedicht zurück, indem er kurzerhand neben dem Titel ver-merkte: „Weil Sie mir Ihre Dich-tung durch die Post zusandten, statt sie persönlich hierher zu bringen.“

Beim Berlausorchester.

„Wie macht sich denn Euer neuer Dirigent?“

„Na, soweit ganz gut, nur etwas zu genau nimmt er's, mit den Pau-ken und Trommeln z. B. muß es bei ihm immer auf die Minute stimmen!“

Musikalisch.

„Gerr Doktor besuchen wohl die musikalischen Abende des tüchter-reichen Konmerziantates gar nicht mehr?“

„Nein — erst wurde ich mit Beet-hövilichkeit empfangen — dann wur-den die Dächter immer moztärtlicher und wollten mich mit List fangen — als das ihnen nicht gelang, gab's ei-nen Sandnlärm!“

Sochgeföhl.

Junge Frau: „Was Sie für feine Ehemannern haben.“

Bettler (den Rest des Mittags-mahles verspeisend): „Kein Wunder, gnäd' Frau, wo ich nur in den feins-ten Häusern diniere.“

Indirektes Gekändnis.

Wirt (zum Gast, der auf einen Bekannten wartet, aber nichts ver-zehret): „Wollen Sie nicht inzwischen etwas genießen, bis Ihr Freund kommt?“

„Wenn er aber nun nicht kommt?“

Zimmer wieder.

Die Frau Professor: „Unser lie-bter Neffe ist nun doch gestorben; hier ist das Telegramm.“

Der Herr Professor: „So, so... da will er natürlich Geld zum Be-gräbnis!“

Which Has the Greater Appeal? A talking machine that reproduces music in a cold mechanical way, or— The only phonograph that two thousand representative music critics say RE-CREATES music. Music RE-CREATED by The NEW EDISON "The Phonograph with a Soul" is as real as the singing or playing of the artists themselves. In fact, if you were to hear the New Edison alongside the artist, you could not distinguish one from the other. You cannot appreciate Mr. Edison's new phonograph until you have heard it. Convince yourself that there is only one phonograph that does actually RE-CREATE music. Convince yourself to-day! LOUIS HENNE CO. NEW BRAUNFELS, TEXAS.

Billig zu verkaufen.

Eine Farm enthaltend über 400 Aker, ungefähr 6 Meilen nordwestlich von Braken am Cibolo, Steinhaus mit 4 Zimmern, gebohrt Brunnenn und Windmühle, Wasser im Cibolo, extra gutes Bottomland mit Farm, leichte Bedingungen. Valentin Friesenhahn, San Antonio Route A. 3 3

New York Hat & Clothes Cleaning Co.

Hüte! Hüte! Hüte! Waschen Sie Ihren alten Gut nicht weg; wir machen ihn wieder wie neu. Damen- und Herren- Panama- und Strohhüte eine Spezialität. Kleider gereinigt und gebügelt. 75c und aufwärts der Angus. Bü-geln allein 40c aufwärts. Männer- und Damenkleider gefärbt. Zufriedenheit garantiert.

Billig zu verkaufen.

Eine Farm, enthaltend 100 Aker, 75 arbar, 25 in Pasture, zwischen Neu-Braunfels und Marion, unge-fähr 6 Meilen von Neu-Braunfels, unter günstigen Bedingungen. F. C. Arnke, Neu-Braunfels. 3 4

Schwarzland-Farm zu verkaufen.

181 A. ungef. 8 M. südl. v. San Marcos, 4 M. östl. v. Hunter, in deutscher Nachbarschaft, \$110.00 per A. 218 A. ungef. 7 M. östl. v. Rufe. Saps Co., alles gutes schwarzes Land, \$112.50 per A. 155 A. 4 M. östl. v. Buda, alles urbar, \$105.00 per A. Schreibt uns oder sprecht bei uns vor wegen Farmen in Travis und Saps County. Postwell & Glabangh, Austin, Texas. 3 4

Zu verkaufen.

6 Zimmer - Haus mit Halle, Bad, Toilet und elektrischer Einrichtung, 3 Lots mit großem Obftgarten da-bei. Näheres beim Eigentümer Edwin A. Staats, Telefon 72. 3 4

Zu verkaufen.

Eine Farm enthaltend 216 Aker, 175 Aker urbar, 10 Aker Obftgar-ten, zwei gebohrte Brunnen mit Windmühle, gutes Kenterhaus mit Nebengebäuden für Mexikaner, großes Wohnhaus mit 6 Zimmern. Alles sehr gut eingerichtet. 5 Meilen von Sabernia, 3 Meilen von Su-theerland Springs, am Cibolo: gro-ßer Pecan Bottom und nie ausgehendes Wasser.

Zu verkaufen.

Wer einen guten Platz mit extra gutem Bottom-Land kaufen will, sollte sich diesen Platz ansehen; er ist billig zu \$100.00 den Aker, denn er ist \$125.00 der Aker wert. Beste Bedingungen: ein drittel Anzahl-ung, Rest zu 6 Prozent. Man schrei-be an H. C. ... Neu-Braunfels'er Zeitung, Neu-Braunfels, Texas. 3 4

Zu verkaufen.

Meine Farm 9 Meilen von San Antonio, der größten Stadt in Texas. Seltene Gelegenheit! 140 Aker, 110 in besser Kultur, 3 Tanks im Pasture, die seit 8 Jah-ren nicht trocken waren. Cisternen beim Haus; extra gutes 5 Zimmer-Wohnhaus mit Keller, gute Stallung und Nebengebäude; Maschinerie, Wagen, alle Akergerätschaften, 4 Pferde, 4 Esel, 10 Kopf gutes Ger-sen-Vieh, Stühner, Schweine usw. und diesjährige Ernte. Preiswert, liberale Bedingungen. Henry Aker, San Antonio, Texas, Motor Route C, Box 204. 3 4

Zu verkaufen.

Mein Platz bei Sabernia, enthal-tend 152 Aker, 130 urbar, gutes Wohnhaus und Nebengebäude, plen-ty Wasser, gebohrter und gearabe-ner Brunnen nebst durchfließendem Wasser. Preis \$100 der Aker, \$2000 bis \$3000 Anzahlung, Rest auf Vendors Lien zu 6% auf Zeit nach Belieben. Näheres bei Emil Köhler, Neu-Braunfels, Texas. 3 4

Zu verkaufen.

5 Zimmer-Haus mit Badezimmer, elektrischem Licht und Keller. Eßlot 82 bei 116 Fuß. Garage, Waschküchen, Frucht- und Schattenbäume, gut u. trocken gelegen an Willow u. Coll-Strasse. Nachfragen bei D t t o Weidner, Eigentümer, Neu-Braunfels, Phone 233. 3 4

THE STATE OF TEXAS To the Sheriff or any Constable of Comal County, Greeting: Albert Bartels, Guardian of the Estate of Linda Bartels, a minor, having filed in our County Court his Final Account of the condition of the Estate of said Linda Bartels, a minor, numbered 1412, on the Probate Docket of Comal County, together with an application to be discharged from said Guardianship: You are hereby commanded, that by publication of this Write for twenty days in a Newspaper printed in the County of Comal, you give due notice to all persons interested in the Account for Final Settlement of said Estate, to appear and contest the same if they see proper so to do, on or before the November Term, 1919, of said County Court, commencing and to be holden at the Court House of said County, in the City of New Braunfels, Texas, on the 3rd day in November, A. D. 1919, when said Account and Apph-cation will be acted upon by said Court. Given under my hand and seal of said Court, at my office in the City of New Braunfels, this 6th day of October, A. D. 1919. EMIL HEINEN, (Seal) Clerk County Court Comal County. I hereby Certify that the above and foregoing is a true and correct copy of the Original Writ now in my hands. W. H. APHENS, Clerk, Comal County.

Ford THE UNIVERSAL CAR Der Ford Due Ton Truck ist eine der sichereren nützlichen Einrichtungen im Geschäft, und eine ebenso große Notwendigkeit auf der Farm. Die Farmerei ist gewiß auch ein geschäftliches Unternehmen, in welchem der Erfolg auf Anwendung sparsamer Methoden mittels neuzeitlicher Maschinerie beruht. Der Ford Truck wird sich als eine große Ersparnis auf der Farm erweisen. Das Wunder ist, wie der Farmer alle diese Jahre ohne diese Maschine fertig geworden ist. Sie ist ein Diener, der wirklich dient und stets dienstbereit ist und dessen Unterhalt wenig kostet. Preis \$550, ohne Steuern, f. o. b. Detroit. GERLICH AUTO CO. PHONE 61

Neu-Braunfels Zeitung.
 Neu-Braunfels, Texas.
 Herausgegeben von der
 Neu-Braunfels Zeitung Pub. Co.
 50. Oktober 1919.
 W. F. Dieim, Redakteur
 C. F. Heberger, Geschäftsführer.

Die „Neu-Braunfels Zeitung“
 erscheint jeden Donnerstag und kostet
 \$2.00 pro Jahr bei Vorauszahlung.

Herr Chas. W. Ahrens
 ist als reisender Agent der „Neu-
 Braunfels Zeitung“ angestellt.
 Freundliches Entgegenkommen unse-
 rem Reisenden gegenüber wird die
 Herausgeber zum Danke verpflichtet.

HOME SERVICE SECTION
 des Neu-Braunfels Kapitels des
 Amerikanischen Roten Kreuzes.
 E. A. Eiband, Vorsitzender; Frau
 Julius Mehlis, Sekretärin; R. C.
 Klopper, Schatzmeister; Frau Har-
 ry Galle, Heimbefuchlerin; J. R. Fuchs,
 Anwalt; A. C. Schneider, Versicher-
 ung und Aliments.
 Office im Ansto-Gebäude. Besu-
 cher jeden Tag willkommen, außer an
 Sonntagen. Regelmäßige Versamm-
 lung jeden Donnerstag Abend.

Stadtrats-Verhandlungen

In einer Extraversammlung wurde
 dem Fischerei-Kontrakt folgen-
 de erklärende Klausel eingefügt:
 „Die Stadt verpflichtet sich, nicht
 Wasser in solcher Quantität zu lie-
 fern, daß es mit ihrer Pflicht und ih-
 rer Leistungspflicht in der Versor-
 gung ihrer Bürger mit Wasser in
 Konflikt geraten würde.“ Falls die
 Stadt nicht alles nötige Wasser lie-
 fern kann, soll die Bundesregierung
 das Recht haben, auf nächstem Vor-
 den eine Pumpe aufzustellen und
 Wasser aus dem sogenannten „toten
 Arm“ des Canal zu pumpen.

In derselben Versammlung berich-
 tete Bürgermeister Altes, er habe die
 N. & G. N. Bahngesellschaft aufge-
 fordert, für bessere Wasserleitung an
 ihrem Geleise zu sorgen.

Das Hospital-Comite wurde be-
 auftragt, nötige Reparaturen vor-
 nehmen zu lassen. Die Stadt sucht
 immer noch einen Pächter oder eine
 Pächterin für das Krankenhaus.

Das Board of Equalization,
 bestehend aus den Herren Adolf
 Holz, A. B. Richter und Wm.
 Stratemann, berichtet, daß das
 Assessment für 1919-1920 sich auf
 \$2,783,466.00 bezieht. Kopfsteuer-
 zähler sind 512 eingetragen. Die
 Zunahme des Assessment seit letz-
 tem Jahr beträgt \$85,113.00.

Am Montag Abend, den 27. Ok-
 tober berichtete das Comite, dem die
 Petition um eine Brücke an der En-
 camore-Strasse überwiesen worden
 war, daß es nicht möglich sei, die
 Brücke gänzlich aus städtischen Mit-
 teln zu bauen und empfahl eine Be-
 willigung, durch welche die Kosten
 einer Brücke zum Teil gedeckt
 würden. Nach längerer Ver-
 handlung wurde beschlossen, falls die
 Bondausgabe, über welche die Steu-
 erzähler am 18. November abstim-
 men, angenommen wird, aus dem
 Erlös der Bonds \$3000.00 für
 Straßenverbesserungen an der En-
 camore-Strasse zu bewilligen und
 Beiträge für diesen Zweck sofort ent-
 gegenzunehmen. Der Ausdruck „Stra-
 ßenverbesserungen“ bezieht sich, wie
 in der Versammlung erklärt wurde,
 in erster Linie auf den Bau der ge-
 wünschten Brücke.

Einem Vorschlag des Fischerei-
 Superintendents Mark Niley ge-
 mäß wurde einstimmig beschlossen,
 der Bundesregierung noch mehr
 Land, als im ursprünglichen Plan
 angegeben ist, für eine Fischzucht-
 stadt zu überlassen. Herr Niley stellt
 schöne Parzellen, die Errichtung
 eines hübschen Office-Gebäudes und
 eventuell ein öffentliches Aquarium
 in Aussicht.

Das Straßen-Comite wurde er-
 mächtigt, Vermessungen für eine be-
 sere Entwässerung des südlich von
 der N. & G. N. Bahn gelegenen
 Stadtteils vornehmen zu lassen.
 Die Wallace Asphalt Co. verspricht
 wiederum brieflich, die abgehenden,

mit roten Bolschewiki-Fahnen ver-
 zierten Böcher im Plaster der Co-
 fiell- und San Antonio-Strasse jetzt
 bald machen zu lassen, wenn günsti-
 gere Witterung vorerst ein gründli-
 ches Austrocknen veranlaßt hat. Herr
 Herru befürwortete temporäre Auf-
 füllung, ohne auf die Gesellschaft zu
 warten, und schien damit beifällige
 Zustimmung beim Stadtrat zu fin-
 den.

Die Wahl am Dienstag,
 den 4. November.

Die Konstitution ist das Grundge-
 setz unseres Staates. Wird über Än-
 derungen abgestimmt, so sollte sich
 jeder Wähler beteiligen.

Nächsten Dienstag wird über sechs
 solche Änderungen oder Amend-
 ments abgestimmt. Wer für ein A-
 mendment stimmen will, läßt den
 Satz stehen, der mit „Der“ anfängt
 und streicht den anderen aus. Wer
 gegen ein Amendment stimmen will,
 läßt den Satz stehen, der mit
 „Against“ anfängt und streicht den
 anderen aus. Zum Ausstreichen ver-
 wende man schwarze Tinte oder einen
 schwarzen Bleistift.

Kurzgefaßt, enthalten die Amend-
 ments folgende Bestimmungen:

1. Ermächtigung der Legislatur,
 für bis zu \$75,000,000.00 Bonds
 für Straßenbau auszugeben und eine
 Steuer von bis zu 20 Cents auf
 \$100 für Verzinsung und Abbezah-
 lung der Bonds aufzulegen.
2. Eine Steuer von bis zu 7
 Cents für konföderierten-Pensionen,
 anstatt, wie jetzt, bis zu 5 Cents.
3. Teilung eines etwaigen Pro-
 fits des Justizsystems mit den
 Gefängnissen oder deren Angehörigen.
4. Ermächtigung der Stadt Galves-
 ton und Wahsegen Co., mehr Bonds
 für Riveau-Erhöhung und Schutz-
 wälle auszugeben.
5. Erweiterung der Steuergren-
 zen für Städte und Counties.
6. Finanzielle Trennung der
 Staats-Universität und des A. & M.
 College.

Ferner wird über die Anberaum-
 ung einer Konvention abgestimmt,
 welche eine ganz neue Konstitution
 entwerfen soll.
 Amendments No. 2, 3, 4 und 6
 sollten unserer Ansicht nach angenom-
 men werden, und werden wohl nir-
 gends auf ernstlichen Widerstand
 stoßen.

Eine konstitutionelle Konvention
 kostet ein Heidegeld und ist von
 unserem Standpunkte aus unnötig.

Wir sind für gute Wege, halten
 es aber angesichts der vorerwähnten
 Zustände für verfrüht, den Staat
 zu ermächtigen, Bonds in der ange-
 gebenen Weise auszugeben. Counties,
 die sich hoch verschuldet haben und
 aus eigenen Mitteln gute Wege bau-
 en, würden dabei vermutlich zum
 Besten pfadloser Trübsal-Comities
 mehr ausgenützt werden, als man
 für gerecht befinden kann. Die Le-
 gislatur sollte in erster Linie einmal
 die grobe Ungleichmäßigkeit der
 Steuererschätzung in den verschiede-
 nen Counties beseitigen; sie hat die
 Macht dazu, und die Konstitution ver-
 langt es sogar. Dann wären Vor-
 schläge über ein staatliches Straßen-
 system in Ordnung.

Amendment No. 5 halten wir für
 sehr wichtig. Wird es angenommen,
 so könnte die Commissioners Court
 ohne Anordnung einer Wahl bis zu
 30 Cents auf \$100 für Straßen und
 Brücken auflegen, anstatt, wie jetzt,
 nur 15 Cents; die Steuerzahler
 könnten durch Abstimmung die Rate
 bis auf 60 Cents erhöhen. Eine Stadt
 könnte für dauernde Verbesserungen
 bis zu 50 Cents auflegen, anstatt,
 wie jetzt, nur 25 Cents. Die allge-
 meine Eigentumssteuer in Stadt
 und County könnte von 25 Cents bis
 auf 50 Cents erhöht werden.

Niemand bezahlt gern Steuern,
 aber jeder muß zugeben, daß mit zu
 knappen Mitteln die Straßen, Brük-
 ken und andere öffentliche Einrich-
 tungen arg vernachlässigt werden
 müssen, besonders jetzt, da alles so
 teuer ist. Aus nichts wird nichts,
 und wir können keine guten Straßen
 und Brücken haben, wenn wir nicht be-
 reit sind, sie in Ordnung zu halten
 und die Kosten zu bezahlen. Jeder
 Steuerzahler kann sich leicht selbst
 ausrechnen, ob er etwas profitiert,
 wenn Straßen und Brücken infolge
 zu knapper Steuerraten vernachlässigt
 werden müssen.

Lokales.
 Aus einem vom Präsidenten der
 Vereinigten Staaten unterzeichneten
 Rundschreiben, welches an die Zeit-
 ungen des Landes gesandt worden ist,
 überlegen wir das Folgende:

„Das Amerikanische Rote Kreuz
 beabsichtigt nicht, sein Hilfswerk im
 Auslande auf unbestimmte Zeit fort-
 zusetzen; dieses würde unserem ei-
 genen Volke eine ungerechte Last
 aufbürden und die Tendenz för-
 dern, bei den betreffenden Völkern
 die Gewohnheit, sich auf sich selbst
 zu verlassen, zu unterminieren. Es
 ist jedoch noch mancher Notwendige zu
 vervollständigen und zum Abschluß
 zu bringen, ehe das Amerikanische
 Rote Kreuz sich in Ehren aus Europa
 zurückziehen kann.“

Sieran schließt sich ein Ueberblick
 über die noch zu erledigenden Arbei-
 ten und das Ersuchen um Erneue-
 rung der Mitgliedschaft für das kom-
 mende Jahr. Man hofft durch die
 Mitgliedschaftsgebühren — \$1.00
 jährlich für jedes Mitglied — genü-
 gende Mittel zu erlangen, um irgen-
 eine andere Sammlung unnötig zu
 machen.

Das Einschreiben der erneuerten
 und neuer Mitgliedschaften beginnt
 am 2. November. Es ist die Absicht,
 zu diesem Zweck wieder Comiteen
 heranzuschicken.

Das Rote Kreuz hat sich als zuver-
 lässige Vermittlerin zwischen Hilfs-
 bedürftigen und Hilfsbereiten be-
 währt. Selbstverständlich wird diese
 Gegend wieder zeigen, daß ihre Be-
 wohner in edlem Patriotismus und
 Opferwilligkeit hinter unseren Mit-
 amerikanern in anderen Landesteilen
 in keiner Weise zurückstehen.

Der Bundes Senator Wiles Boind-
 ter von Spokane im Staate Washing-
 ton teilt der „Neu-Braunfels Zeit-
 ung“ mit, daß er sich am die repu-
 blikanische Nominierung für die Prä-
 sidentschaft der Vereinigten Staaten
 bewirkt.

Jeder möchte gern möglichst viel
 bekommen für das, was er verkauft,
 und möglichst wenig bezahlen für
 das, was er kaufen muß. Könnte
 man das, so würde man nie Klagen
 über die teuren Zeiten eine Regie-
 rung, die das für Alle ermöglichte,
 würde Alle befriedigen.

In einer mit Wasser angefüll-
 ten Kiesgrube in der Nähe der Stadt
 ist der 15 Jahre alte mexikanische
 Harnarbeiter Carlos de Leon er-
 trunken.

County Clerk Emil Seinen und
 andere prominente Bürger unserer
 Stadt sind von Galveston Bürger
 ersucht worden, für die Annahme des
 Amendments zu wirken, welches der
 Stadt Galveston und Galveston
 County gestattet würde, mehr
 Bonds für Auffüllung des Grundes
 und Schutzwälle auszugeben, als die
 Konstitution jetzt erlaubt. Durch
 Annahme des Amendments wird
 keine Steuer auferlegt; für eine et-
 waige Bondausgabe muß eine Ab-
 stimmung stattfinden und es bleibt
 den Steuerzahlern der Stadt und
 des Countys Galveston überlassen,
 ob sie die Bonds ausgeben wollen o-
 der nicht. Jeder sollte für dieses
 Amendment stimmen.

Mit ihrem geschätzten Besuche
 lehrten uns im Laufe der Woche
 Senator Joseph Smith, Hugo Stra-
 temann, D. Westein, Edwin Staats,
 Louis Jentsch und Söhne, Theodor
 Preußer, Aug. Zimmermann jr., A.
 C. Plumberg, Edmund Koch, A.
 Pfeuffer, Louis Smeper, Theo.
 Friesenbahn und Sohn, Fritz Moo-
 dern, Frau C. C. S. Flab, Dr. M.
 Bergfeld, N. Laisch, Frau Elisabeth
 Nader, Herbert Holz, Andreas Voigt,
 G. A. Rose, Edwin Medel, Peter
 Anewer, David Ehrlich, W. Wie-
 dermann, Geo. R. French, und viele
 Andere.

In Gillespie County ist Herr
 Peter Albert in seinem 90. Le-
 bensjahre gestorben.

Notiz.
 Da Dienstag, der 4. November,
 Wahltag und gesetzlicher Feiertag ist,
 werden die beiden unterzeichneten
 Banken an diesem Tage geschlossen
 sein.
 Erie National Bank.
 Neu-Braunfels Staats-Bank.
 Berloran, Zwider mit Atte und
 Anopf, Belobnung, Frau C. C. S.
 Flab, Telefon 371.

Beileidsbeschluss
 Halle der Johann Sahn Loge
 No. 116, D. D. S. S.
 Im Anbetracht, daß es dem Ewi-
 gen gefallen hat, unseren Bruder
 und Expräsidenten
 Robert Sahn
 nach einer schweren Operation in
 die Ewigkeit abzurufen, so sei es
 beschlossen, daß wir dem verstor-
 benen Bruder ein treues Andenken
 bewahren wollen, und den Hinter-
 bliebenen hiermit unser innigstes Bei-
 leid auszusprechen.
 Beschlössen, den Beileidsbrief der Loge
 auf 30 Tage in Trauerort zu hül-
 len, diese Beschlüsse im Protokollbuch
 der Loge einzutragen, eine mit dem
 Siegel der Loge versehenen Abschrift
 den trauernden Hinterbliebenen
 zu übermitteln sowie die Beschlüsse im
 „Sahn-Sohn“ und in der Neu-
 Braunfels Zeitung zu veröffentli-
 chen.
 Selma, den 27. Oktober 1919.
 Christian Schroeder,
 Joseph Reuer,
 John Helmke,
 Comite.

Danksagung.
 Allen Denjenigen, welche uns beim
 Tode und bei dem Begräbnis unseres
 lieben Vaters, Waters und Groß-
 vaters Herrn Bernhard Sahn hilfsreiche
 Dienste erwiesen, besonders Herrn
 Hermann Fischer für die wertvolle
 Hilfe vor dem Tode und Herrn Fred
 Stroh für die trostreichen Worte am
 Grabe, sprechen wir unsern innigsten
 Dank aus.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.
 Allen, die uns während der Strau-
 fheit, beim Tode und bei der Begräb-
 nung unseres innig geliebten Töchter-
 leins Erna Preußer ihre Teilnahme
 erwiesen, besonders auch Frau Mar-
 tine Nooge für ihren hilfsreichen Bei-
 stand und Herrn Joe Medel für seine
 trostreichen Worte am Grabe, sowie
 auch für die schönen Blumenpenden,
 sprechen wir hiermit unsern innig-
 sten Dank aus.
 Die trauernden Eltern:
 Alfred Preußer,
 und Frau Elfrieda Preußer,
 geb. Staderli.

Danksagung.
 Der Women's Civic Improvement
 Club dankt allen Damen, die den
 Bazaar so nobel unterstützt und so-
 mit zu dem guten Erfolg beigetragen
 haben. Ganz besonderen Dank dem
 Herrn Edwin Simon und den Fräulein
 Simon für den freien Gebrauch
 ihres Gebäudes und sonstige Gefäl-
 ligkeiten. Auch ganz speziellen Dank
 dem Herrn Robert Gode für das li-
 berale Geschenk — ein \$100 Gebet-
 buch und ganz besonderen Dank den Neu-
 Braunfelsern insgesamt für alle die
 schönen Gaben, die sie so reichlich
 schickten, um, was das Schicksal da-
 bei, zu zeigen, wie bereit sie alle wa-
 ren, einem guten Werke zu helfen.
 Wir danken ihnen allen.
 Das Comite.

Danksagung.
 Derleihen Dank unseren werten
 Nachbarn, lieben Verwandten, Freun-
 den und Bekannten für die Teilnah-
 men und Beistand für die Teilnah-
 men, die sie uns bei dem Tode und
 Begräbnis unserer innig geliebten
 Mutter und Großmutter Frau Ana
 Arnke, viel mehr bekannt als Frau
 Ana Finsch, zuteil werden ließen,
 indem sie mit uns der Verstorbenen
 das Geleit auf ihrem letzten Erden-
 weg gaben und ihr Grab mit den
 schönsten Blumen aller Art bedeckten;
 und besonders danken wir Herrn
 Willie Wüchner für seine trostreichen
 Worte am Grabe.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Kinder.

Achtung!
 Die Unterzeichneten werden ihre
 Apotheken vom 2. November bis
 April jeden Tag, ausgenommen
 Samstags, um 7 Uhr abends schlie-
 ßen.
 B. C. Voelker & Son.
 S. B. Schumann.
 3 3
 R. B. Richter.

Zu verkaufen
 Meine Farm, 112 Acker bestes
 schwarzes Land bei Barbarossa, 105
 Acker urbar, guter Brunnen mit
 Wasserleitung überall auf dem
 Platze, gut eingerichtet, gute Ge-
 baulichkeiten. Die Anzeige wird nicht
 weiter erscheinen, aber der Platz ist
 immer noch zu verkaufen; um nähe-
 re Auskunft werde man sich an den
 Eigentümer H. Schlichting, Neu-
 Braunfels, Texas, Route 3, Box
 99.

Firestone und Racine Tires
 Agenten für Columbia Storage-Batterien.
 Erstklassige Reparaturen an Batterien und Automobilen.
 Alle Arbeit garantiert.
 Vollständiger Vorrat von Auto-Zubehör.
Mehlitz & Ruppel Auto Co.
 710 San Antonio St. Telefon 451

Ausverkauf
 sämtlicher Waren unter dem Kostenpreis, wegen Umzug des Ge-
 schäfts: Männer-, Frauen- und Kinder-Schuhe, Kleidung, Strampf-
 waren, Hüte usw.
 Kommen Sie und überzeugen Sie sich.
David Ehrlich,
 neben dem Opernhaus.

Der Wollacruich von 26 Blumen
 JONTEEL TALCUM POWDER 25c
 JONTEEL FACE POWDER 50c
 JONTEEL COMBINATION CREAM 50c
 JONTEEL COLD CREAM 50c
 Zu verkaufen bei
H. V. Schumann.
 THE REXALL STORE
 NEW BRAUNFELS, TEXAS.

Eine Car Aepfel
 (Colorado) soeben erhalten, verpackt in Puffel-Kisten.
 Wir garantieren für unsere Aepfel. Werden billig verkauft
 im Frucht-Store neben dem Opernhaus.
 Preis \$2.60 die Box.
M. Wiedermann,
 Eigentümer.

IT IS GOOD BUSINESS
 TO BUILD AT THIS TIME
 With building operations away behind the demand,
 with no better prospect as to building prices, the man who
 Builds and does not delay is the man who will win out
 today.
 We would not advise you to build were
 not all conditions in favor of it now.
 If you will decide to build, come to us for the
 materials, you will congratulate yourself in the days
 to come.
HENNE LUMBER CO.
 SERVICE FIRST
 COAL AND BUILDING MATERIALS

Lokales.

Sozial und bekannt ist, können entlassene Soldaten, die in der amerikanischen Armee in diesem Kriege gebient haben und sonst wahlberechtigt sind, bei der Ammendmentswahl am 4. November stimmen, ohne daß sie ihre Kopfsteuer bezahlt haben. Sie müssen jedoch ihren Entlassungsschein vorweisen oder, falls dieser verlegt sein sollte, schwören, daß sie einen solchen Schein besitzen.

Es hat jetzt schon eine ganze Woche lang nicht geregnet. Das ist dieses Jahr nicht oft vorgekommen.

Später: Es fängt schon wieder an.

Bei Herrn Robert Ebersberger und Frau, geb. Laug, ist am 24. Oktober ein Söhnlein angekommen.

In der hiesigen Deutsch-protestantischen Kirche findet am Sonntag, den 2. November, unter Mitwirkung des Kirchenchors das diesjährige Reformationsfest statt. In Verbindung mit dem Morgenfestgottesdienst findet die Ausstellung des h. Abendmahls statt. Beginn vormittags um 1/2 11 Uhr, abends um 1/2 8 Uhr. Jedermann ist herzlich willkommen.

Serapio Sandoval war in Hün-ter von einem Eisenbahnzuge abge- stiegen und wollte auf dem Geleise hinter dem sich entfernenden Zug nach Harborths Farm gehen. Nachdem er eine kurze Strecke gegangen trat er sich gegen die Kopf- hälfte einer Klapperfischlange, die vom Zuge auf einer Bahne entzwei- geln worden war, aber noch genau Leben in sich hatte, um den Mann ins Bein zu beißen. Er unterband die Wunde und wurde später nach Seguin gebracht, wo er während einer Operation starb, durch welche man sein Leben zu retten hoffte.

Der Child's Welfare Club ar- rangierte für Freitag Abend eine Versammlung im Auditorium des neuen Schulgebäudes, um den Eltern der Schulkinder und dem Publi- kum im Allgemeinen eine Gelegen- heit zu verschaffen, mit den Leh- rerinnen und Lehrern bekannt zu wer- den. Ein hübsches Programm wurde durchgeführt. Die folgenden Schüler der Hochschule lieferten aus- gezeichnete Orchesterstücke: Curt Sam- pe, Cornet; Roland Gehlen, Violin; Albert Schnabel, Klavier; Berthold Reimartz, Violine, und Konzo Quinn, Klarinet; die Mädchen sangen einige schöne Lieder. Frau C. P. Stein erfreute die Zuhörer mit sehr beifällig aufgenommenem Fiffer- spiel und Frl. Maxine Abrahams mit einem brillanten Piano-Solo. An- sprachen wurden gehalten von der Präsidentin des Child's Welfare Club Frau C. P. Stein, dem frühe- ren Schulratspräsidenten Senator Joseph Kauf und dem gegenwärtigen Vorsitzenden des Schulrats G. S. Oberim. Ein zahlreiches Publikum und die folgenden Lehrerinnen und Lehrer waren zugegen: Frl. Emma Töpferwein, Frau A. S. Sender- son, Frl. Ellen Eitel, Frl. Anna B. Schmidt, Frl. Eva Strawn, Frl. Sa- die Taylor, Frl. Eva Mae Ledbetter, Frl. Mattie Cholmers, Frl. Myrtle Wlad, Frl. Lena McClaffin, Frl. Edna L. Neuge, die Herren C. A. Cahm, C. W. Kee, R. S. Marx und Superintendent Vodo Holskamp.

Mitglieder des Amerikanischen Roten Kreuzes: Verfehlt nicht, eure Mitgliedschaft in den Tagen vom 2. bis 11. November für ein weiteres Jahr zu erneuern.

Herr Dr. Arthur Bergfeld ist als Untersuchungsarzt für das Bu- reau of War Risk Insurance für diesen Bezirk ernannt worden.

Ein leichter Norder brachte am Dienstag Nachmittag willkommene Abkühlung nach einigen recht schül- len Tagen.

Middling Baumwolle laut Be- richt vom Mittwoch Morgen: Sou- tion 40 Cents, Galveston 40 1/2, Dal- las 40 1/2, New York 38.55, New Orleans 38. Good ordinary in Gal- veston, 27.20, middling fair 42 1/2.

Der vom „Womens Civic Im- provement Club“ am Samstag ver- anstaltete Bazaar war ein glänzender Erfolg und erfreute sich regen Zu- spruchs. Durch ihre unermüdlche Arbeit, aufopfernde Mühe und oftbe- währte Geselligkeit haben die Da- men wieder einmal bewiesen, daß

man sich auf sie verlassen kann, wenn es gilt die gedeihliche Entwicklung unserer Stadt im Interesse des all- gemeinen Wohls zu fördern.

Eine fröhliche Hochzeit wurde Samstag, den 25. Oktober, im Heim von Herrn und Frau Louis C. Hoffmann gefeiert, deren lebens- würdige Tochter, Frl. Elsie Hoff- mann, an diesem Tage Herrn David S. Werner, Sohn von Herrn Char- les Werner und Frau, die Hand zum Ehebunde reichte. Im Kreise der An- gehörigen und vieler Gäste vollzog County-Richter Adolf Stein die Trauung. Trauzeugen waren die Fräulein Erna Werner und Etta Hoffmann und die Herren Arthur Voigt und Ben A. Werner.

Versammlung des Child's Wel- fare Club nächsten Montag, den 3. November, nachmittags 4 Uhr im Schulgebäude. Recht zahlreiches Er- scheinen der Mitglieder ist erwünscht.

In Houston, Galveston und Dallas bringt Middling Baumwolle 40 bis 40 1/2 Cents das Pfund. Un- ser Kalendermann hat die gegenwär- tigen sehr willkommenen Baumwoll- preise schon vor zwei Jahren in sei- nen „Unsehlbaren westexanischen Wetterverfen“ im Kalender der Neu-Braunfeller Zeitung vorausge- sagt, damit aber wohl nur mehr oder weniger gelinden Zweifel erregt. Hier sind zum Beweis die betreffen- den „Wetterverfe“:

Vallenlied.
Das neue Lied, das schöne Lied
Vom dicken Baumwollballen,
Das wird vielleicht, wenn gut es
geht,
Das schönste Lied von allen!

Dem Farmer und dem Städter ist's
Fürwahr ein Wohlgefallen,
Das schöne Lied, das neue Lied
Vom dicken Baumwollballen,

Wenn dich dich sehen stapeln an
Und alles kultiviert ist,
Und fünfunddreißig Cents das
Pfund
Als Middlingspreis notiert ist.

Neujahrswunsch.
Nach gutem Ebnun kommt froher
Sinn,
Nach böser That die Reue,
Nach Einkaufen das Zahlen, nach
Dem alten Jahr das neue.
Da wünscht man dies, da wünscht
man das,
Da wünscht man Allen Gutes.

Man nimmt sich vor zu bessern sich
Und denkt manchmal, man thut es.
Man wünscht sich leicht. — Ich wün-
sche Euch
Gesundheit, frohes Leben,
Für Cotton vierzig Cents das
Pfund —

Wer weiß? — das kann es geben!

„Universität von Texas,
Austin, Texas,
Office des Bibliothekars
22. Oktober 1919.

An den Redakteur
der Neu-Braunfeller Zeitung,
Welter Herr!

In Ihrer Zeitung vom 16. Okto- ber erschien der erste Teil eines Be- richtes über den Raubzug Cortinas, in welchem das Eigentum des Herrn Thos. J. Koates und vieler Anderer zerstört wurde. Ich habe an den Cor- pus Christi Caller geschrieben um die Nummer, in welcher dieser Be- richt erschien, und die Herausgeber teilen mir mit, daß die noch vorhan- denen Exemplare dieser Nummer bei dem Sturm verloren gingen. Sollten Sie im Besitz der Nummer des Caller sein, welche diesen Be- richt enthält, und sie der Universi- täts-Bibliothek zur Verfügung stel- len, so würde ich die Gabe sehr schätzen. Falls sie die betreffende Nummer nicht schicken können wür- den Sie mit Datum der Nummer o- der Nummern, in welchen der Be- richt erschienen ist, mitteilen, damit ich inbezug auf die gewünschten Ex- emplare bestimmte Angaben machen kann? Sie würden mich sehr zum Dank verpflichten.

Achtungsvoll,
C. W. Winkler,
Curator texanischer
Bücher.

Bei Sattler starb am 15. Okto- ber die am 25. Juni dieses Jahres ge- borene kleine Tochter Erna des Herrn Alfred Preuher und seiner Gattin Elfrieda, geb. Kaderli. Schmerzlich trauern um den kleinen

Liebling die tiefbetrübten Eltern, die Großeltern von beiden Seiten, vier Urgroßmütter, (Frau Katherine Preuher, Frau Mathilde Marschall, Frau Rubin und Frau Kaderli), ein Urgroßvater und viele andere Verwandte und Bekannte.

Wiederum ist einer unserer all- gemein geschätzten alten Ansiedler, Herr Bernhard Kuhn sr., in die Ewigkeit abberufen worden. Ueber seinen Lebenslauf wird uns folgen- des mitgeteilt:

Am 22. Oktober morgens 5 Uhr starb bei Hischer Store Herr Bern- hard Kuhn Sr. im Alter von 91 Jahren, 10 Monaten und 22 Tagen. Er war geboren am 2. Dezember 1827 in Gonsperath, Kreis Vernaf- sel, Regierungsbezirk Trier, Preuß- en. Im Jahre 1852 wanderte er mit seinem Bruder Andreas nach Ame- rika aus. Nach einer 10 Wochen lan- gen Reise landeten sie bei Indianola, Texas. Er hinterließ im Vaterland seinen Vater und fünf Brüder. Von Indianola begaben sie sich per Pier- demagen nach Neu-Braunfels, wo sie die Woche vor Weihnachten anlang- ten. Später betrieben sie dem Gna- dalupe-Wege entlang das Schindelge- schäft. Im Jahre 1859, den 6. Mai, verheiratete er sich mit Fräulein So- phie Zwangenberg. Die ihn Ueberle- benden sind seine 80jährige Witwe, eine Tochter, Frl. Julia, von Hischer Store, zwei Söhne, Hermann An- dreas und Bernhard Kuhn von Kofe, ein Bruder Andreas, 13 Enkel und 15 Urenkel. Ein Sohn Heinrich und zwei verheiratete Töchter Frau Anna Amalie Nowotny und Frau Wilhelmine Müller gingen ihm im Tode voran. Die Beerbigung fand am 23. Oktober 5 Uhr nachmittags auf dem Hischer Store Friedhofe statt.

Die Ankunft des neuen Kata- logs der „Comal Springs Nursery“ des Herrn Otto Locks erinnert da- ran, daß die beste Zeit zur Anlage von Obigärten und zur Verschöner- ung des Heims durch Anpflanzung von Hiertäusern und Schattenbäu- men nahe bevorsteht u. enthält eine Fülle wertvoller Auskunft für jeden Heimbesitzer auf dem Lande sowie wie in der Stadt. Diese Baumschule, im Jahre 1886 gegründet, hat sich aus kleinen Anfängen zum ein u. großartigen Unternehmen entwik- kelt und versendet ihre Produkte nicht nur nach allen Teilen des Südwes- tens der Vereinigten Staaten, sondern auch nach Mexiko und Westindien. Die schönen Rosen, die vor dem Palast des Präsidenten der Republik Cuba in Havana blühen, stammen aus der Baumschule des Herrn Otto Locks.

Rev. J. B. Nadecki, der neue Pastor der St. Marys Memorial Kir- che, wird nächsten Sonntag um 11 Uhr vormittags seine Antrittspre- digt halten. Herr Nadecki wurde in der jährlichen Konferenz, die am 15. bis 19. Oktober in Austin statt- fand, als Prediger der Neu-Braun- feller Methodisten-Gemeinde er- nannt. Herr Pastor C. A. stonten ist wieder als Distrikt-Superintendent ernannt, um den Südwest-Texas- Distrikt der West-Texas-Konferenz zu bereisen, und wird in Neu-Braunfels wohnen. Herr Pastorhardt wird die Gemeinde in Castell, Llano County, bedienen.

Aus Washington wird berichtet, daß seit dem 24. Oktober Postpakete bis zu elf Pfund zur Beförderung nach Oesterreich angenommen wer- den. Das Porto ist 12 Cents für je- des Pfund. Die Postmeister sind an- gewiesen, für Oesterreich bestimmte Pakete zum Weiterverfand nach New York zu schicken. Solche Pakete wer- den auf den direkt nach Deutschland fahrenden Dampfern verschickt. Un- ter „Oesterreich“ versteht das Post- department Ober-Oesterreich, Unter-Oesterreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg, Nord-Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein.

Nächsten Dienstag, den 4. No- vember, abends 7:30 findet im Court- hause zu Neu-Braunfels die jährliche Generalversammlung des Comal County Kapitels des Amerikanisch- en Roten Kreuzes statt. Das Kapitel zählt über 2000 Mitglieder und es ist zu wünschen, daß möglichst viele davon erscheinen. Zweck der Ver- sammlung ist Wahl eines Executio- nsausschusses, Beamtenwahl, Entgegen- nahme von Berichten usw.

Waare und Preise.

Wir möchten nochmals erwähnen, daß die Zustände derart sind, daß eine jede Familie sich sofort versehen sollte mit Waaren für jedes Mit- glied der Familie.

Es ist nicht mehr die Frage, was kostet dieses oder jenes, sondern, kann man es bekommen und wieviel davon ist zu haben? Es fehlt überall, und wir befürchten, daß Sie später gern irgend einen Preis bezahlen würden um die nötigen Artikel zu bekommen.

Unsere Auswahl ist noch groß, wird es aber nicht lange mehr sein.

Stadthfen und Getreiden und al- les notwendige Zubehör bei
Louis Henne Co.

Soeben erhalten, Pflanzsaamen für verschiedene Sorten Bindig- Pflanze, bei
S. Orth.

Sprecht vor bei Wm. Tans, wenn ihr ein Geschirr, einen Sattel etc. braucht. Ihr werdet Geld sparen.

Dr. F. C. Zuehs von Austin, Spezialist für Augen, Ohren, Nasen- und Halsleiden und Invasen von Brillen, kommt regelmäßig alle zwei Wochen nach Neu-Braunfels, und wird Sonntag, den 2. November im Prinz Solms Hotel sein.

Jagdgewehre und Patronen, Nummer alle Sorten bei
Louis Henne Co.

Carladungen schönes Heu kom- men jeden Tag an, kauft von der Car, in beliebiger Quantität; ruft Landas Office auf wegen Preis.

Vollständige Auswahl Buggies, Surreys, Wagen, Geschirre und Sättel bei G. Heidemeyer Co.

Blätter - Tabak.
Endlich wieder an Hand. Den ech- ten „Home-Made“ Wärrertabak, den Sie so lange erwarteten, können wir nun wieder verkaufen.

Jedes Pfund ist mit „Revenue Stamp“ versehen.
Wenn dieser Vorrath verkauft ist, ist es sehr fraglich, ob wir neue Sen- dungen bekommen können.

Verlangt zu kaufen, 2 oder 3 Jersey-Rübe, frisch in Milch, Preis muß mäßig sein. Man schreibe oder telefoniere an G. J. Urban, Plaza Hotel (Tele- phon 372).

Reinleibschneiden, alle Größen, und Schnitt bei
Louis Henne Co.

Bilgin.
Sättel, Geschirre, Collars, Brei- tel etc.
Wm. Tans.

Auto Tops, Sitzüberzüge, und Reparaturen an Auto und Buggy
Tops bei G. Heidemeyer Co. 50 4

Lawn Mowers werden scharf ge- macht, Rubber Tires aufgezo- gen, auch an Pahnwaagen, bei
J. Schwandt.

Man kann mehr Renten in die- ser Gegend etwas mitteilen durch eine Anzeige in der Neu-Braunfeller Zeitung, als in irgend einer anderen Weise für dasselbe Geld.

Auto Tops, Buggy Tops, Seat Covers etc.
Wm. Tans.

Stroh Cookers, alle Größen, bei Louis Henne Co.

Gute gebrauchte Buggies zu verkaufen bei G. Heidemeyer Co.

Zu verkaufen.
3- und 4-jährige Esel 14 1/2 bis 15 1/2 Hand hoch, ungebrochen, auch 6 dreijährige Pferde. Albert F. Vogel, Neu-Braunfels, Tex.

MARTIN'S SCREW WORM KILLER
tötet Würmer, hält Fliegen ab, heilt Wunden. 6 Unzen-Flasche 35c, 1 Qt. \$1.25. Ihr Geld zurück, wenn nicht absolut befriedigend. Zu haben bei B. C. Voelker & Son 34 6M

Lassen Sie Ihre Ford anstrei- chen bei G. Heidemeyer Co. 50 4

Auto Tops, Buggy Tops, Seat Covers etc.
Wm. Tans.

Wir verkaufen

STATE HOUSE
PURE FOODS
NONE BETTER
Otto Rohde.
Zu verkaufen, in Landas neuem Lagerhaus neben der Mahlmühle, Saathäfer, Hafer zum Härteln und Amal-Lora in beliebiger Quantität. Bitte erkundigen Sie sich nach unseren Preisen ehe Sie sonstwo kaufen.
Joseph Landas.

Es ist gar kein Unterschied wie eigen und ge- nau Sie mit Ihren Anzügen sind, wir können Sie in jeder Hinsicht zufriedenstellen.
Hart, Schaffner & Marx und Clothcraft Anzüge
Sind die besten in Qualität und garantieren Ihnen Zufriedenheit.
Jacob Schmidt
Special Dry Goods Store,
Neu-Braunfels, Texas.

Saathäfer — Saathäfer
Die Zeit zum Häferäen ist da!
Bestellen Sie Ihren Saathäfer jetzt.
Alfalfa, Johnson-Gras, Heu und Häferstroh.
PHONE 458.
HERBERT HOLZ

Noch einige vor allem Hochwasser durchans sichere, große, schöne, hochge- legene Wohnplätze zu verkaufen.
C. A. Jahn.

Für Stallung, Wohnhaus oder Anbau immer noch billiges Bauholz zu haben bei
Pfeuffer Lumber Co.

B. E. Voelker & Son.
Hauptquartier für
Tablets, Bleistifte, Federn und Alles, was man für die Schule braucht. Bücher-Umschläge für die neuen Staats-Bücher.

Rekl vom „Mannen Löwen.“

Kriminalroman von W. C. C. Kerol.

(Fortsetzung.)

„Und woraus schlossen Sie, daß es meine Hand sei?“ fragte sie verwirrt. Und unwillkürlich suchte sie ihre Hände unter dem Rand ihres Guts, den sie abgenommen hatte, zu verbergen.

„Nun, die Hand war klein und weich, wie Ihre.“ sagte Clifford mit gedämpfter Stimme. „So klein, daß sie fast wie die Hand eines Kindes in meiner lag. Wir schienen, daß ich in meinem ganzen Leben nur eine Hand wie diese berührt hätte.“

„Nell warf einen erschrockenen Blick nach ihm hin, und während der darauffolgenden Stille sah Clifford eine Träne auf Lisitads Wange fallen. Er fuhr empor.“

„Das ist fürchtbar!“ stöhnte er.

Doch auch das Mädchen sprang auf, und sich ihrem Onkel zuwendend rief sie mit der vollen Kraft ihrer Stimme: „Onkel George, du mußt Mr. King das Geld, das er verloren hat, erlassen, wie viel es auch ist. Natürlich —“ setzte sie rasch hinzu, indem sie sich mit Augen, die jetzt vor Aufregung glänzten, Clifford zulehrte, „können wir Ihnen Ihre Uhr nicht zurückgeben, aber wir können Ihnen den Wert ersetzen, wenn Sie ihn uns angeben wollen. Den bloßen Geldwert, meine ich, denn natürlich können wir nichts weiter tun.“

Doch ehe Clifford gegen diesen Vorschlag, der ihm noch nicht in den Sinn gekommen war, Einspruch erheben konnte, brach der Wirt in einen Strom zorniger Einwände aus.

„Ich ihm fünfzigzwanzig Pfund geben? Denn so viel sagt er, hab' er bei sich gehabt. Wer kann das beweisen, sag' ich. Und überdies noch den Wert, den er nach eigenem Belieben für seine Uhr ansetzt? Nein, das werde ich nicht tun. Ich glaube, daß es nichts als eine vorgelegte Geschichte ist. Was er die Polizei nur holen. Ich, laß es darauf ankommen!“

Und er schlug noch einmal dabei mit der Faust auf den Tisch.

Geiz sowohl, als Horn glühte in des Mannes Augen, der Geiz eines Menschen, der hart für kleinen Gewinn gearbeitet hat. Clifford blickte von der Nische zum Onkel und der Argwohn gegen diesen schoß in ihm auf. Nell dagegen bewahrte ihre Geistesgegenwart. Sie ging zu dem außer sich geratenen Manne und legte ihm schmeichelnd die Hand auf die Schulter.

„Onkel,“ sagte sie fast flüsternd, „du erinnerst dich doch, daß hier schon andre Diebstähle vorgekommen sind.“

Ihre Stimme sank, so daß die letzten Worte kaum noch vernehmlich waren.

George Claris fuhr heftig auf und in dem Aufruhr der Wut suchte er mit der Faust durch die Luft.

„Ich weiß es! Ich weiß es!“ knirschte er zwischen den Zähnen. „Und ich würde viel drum geben, könnte ich den Schurken erwischen, der's getan hat. Doch niemand wagte bis jetzt zu sagen, daß du oder ich dahinter stecke. Nell, niemand wagte zuvor zu sagen, daß wir nicht ehrlich seien. . . Herr, ich bin seit fünf- undzwanzig Jahren hier anständig und jedem Manne, jeder Frau, jedem Kind zwischen Stroan und Courtfairs bekannt. Ich — jemandes Uhr oder Börse stehlen, ich oder meine Klischee? 's ist ein Kniff, Mädchen, ein Kniff dieses feinen Londoner Gentleman. Fünf- undzwanzig Pfund! Du kannst darauf wetten, 's ist mehr, als er mit Geld und Raub wert ist. Er mag von meinen jüngsten Unfällen gehört haben und ist nun mit dieser abgekarteten Geschichte gekommen, weil er gedacht, es würde mir geratener scheinen, ihm das Geld zu bezahlen, als einen neuen Skandal über mich hinaus kommen zu lassen. Aber nein! nein! Ich will lieber Welle schmecken.“

Clifford wurde von zwiefältiger Gefühlensgrillen erfaßt, als er diese Rede anhörte, big in der Zeit die eines Mannes mit gebrochenem Herzen zu sein schien. Er war nicht im Stande gewesen, den Strom der Wut dieses

armen Mannes zu hemmen, und erst als Claris mit dem Stoß auf den Tisch herabstürzte, war er fähig, ganz ruhig zu sagen: „Ich habe nie daran gedacht, Erbsen zu verlangen. Mr. Claris. Ich denke auch jetzt nicht, es zu tun. Alles, was ich begehre, ist, dieses abscheuliche Rätsel aufzuklären, mehr in Ihrem Interesse als meinem. Ich bin kein reicher Mann, doch bin ich auch kein Bettler, wie Sie ziemlich unfreundlich angedeutet haben, und kann den Verlust meiner Uhr und meines Geldes verjammern, aber ich kann es nicht über mich gewinnen, Sie und die arme Miß Nell zu verlassen, ohne mein Bestes zu tun, die Ursache dieser unglücklichen Vorfälle ausfindig zu machen.“

Nell sah ihm da wieder mit einem Lächeln ins Gesicht, vor dem er gern in die Kniee gesunken wäre, um sie wegen ihrer süßen Nachsicht anzubeten. „Danke Ihnen,“ sagte sie. Dann zu ihrem Onkel gewendet: „Es wird sich schon alles aufklären. Der,“ setzte sie eilig hinzu, „wir wollen es wenigstens hoffen. Gehe nur wieder an die Arbeit zurück, Onkel, und ich will sehen, ob ich meine fünf Sinne zusammennehmen und dir, wenn wir uns wiedersehen, etwas sagen kann.“

Claris ließ sich zum Überdruß verschwand gleich nach dem Schenktisch. Als die beiden dann allein waren, bemerkte Clifford eine plötzliche Veränderung in Nells Verhalten gegen ihn. Es war nicht länger das zuversichtliche, kindliche Betragen eines leichtfertigen Mädchens, es war der sich seiner Verantwortung bewußte Ernst einer älteren bedachten Frau.

„Sie brauchen sich nicht zu ängstigen, Mr. King,“ sagte sie ruhig. „Obgleich es für uns etwas Schreckliches ist, so sind wir doch einigermassen daran gewöhnt; da, wie Sie mich sagen hörten, je zwei oder drei Fälle von Diebstahl hier vorgekommen sind. Hoffentlich haben Sie keine Eile, nach Stroan zurückzukehren, denn ich würde gern, ehe Sie gingen, eine Untersuchung im Hause und noch einige andre Nachforschungen anstellen.“

Seinen Eintreten und Einwürfen kein Gehör schenkend, verließ sie ihn und ging in ihr Zimmer hinauf.

In felsamer Unruhe trat Clifford hinaus in den Garten und trieb sich zwischen den Nohlköpfen und Mohrrüben herum, von Zweifeln gequält, die er vergeblich zu unterdrücken versuchte.

Ungefähr zehn Minuten später sah er von der Ecke des Gartens aus, wo er unter einem Apfelbaum seine Pfeife schmauchte, Nell rasch durch die Hintertür aus dem Hause kommen und wie ein Pfeil hinab an das Ufer des Flusses fliegen. Soviel er in der Schnelligkeit wahrgenommen hatte, sah sie verstört aus, dabei warf sie seltene Blicke umher, als fürchte sie bemerkt zu werden.

Kaltig eines der Boote, die am Ufer lagen, loskettend, stieg sie hinein, leitete es durch den Strom, befestigte es dann am gegenüberliegenden Ufer und hing an, so rasch, als es ihre Kräfte vermochten, durch die Felser zu laufen.

Es fiel Clifford sofort ein, daß sie wohl beabsichtige, sich bei ihrer Freundin Miß Postal Rat zu erbolen, und er machte sich selbst in der Richtung von Shingle End auf den Weg, da er es für einen guten Gedanken hielt, dieser Dame sein Herz zu eröffnen und Nell durch die unverdächtigen Lippen ihrer älteren Freundin seines vollen Vertrauens zu versichern.

Er wählte die Landstraße, und nachdem er den kleinen hübschen Wohnsitz des Obersten Postal gerade, als Nell durch eine sich auf die Felser öffnende Hintertür heraustrat und sich zum Heimwege anschickte. Sie bemerkte ihn nicht, er aber konnte, sie durch eine Hecke beobachtend, erkennen, daß ihr Gesicht ungewöhnlich noch trauriger war, als es gewesen, da sie von zu Hause fortging, und daß ihre Augen von feuchten Tränen geschwellen waren.

Das große alte Hauslein war offenbar geschloßen und streng gegen ihren armen kleinen Ankläger gewesen, und Clifford schloß einen wahren Haß gegen die strahlende alte Jungfer.

Er konnte jedoch nicht umhin, sich zu gefeben, daß er gern die Meinung von Leuten über die ganze Sache gehört hätte, wie die Postals mit der Familie im „Mannen Löwen“ bekannt wären und gleichzeitig auf freundschaftlichem Fuß mit ihr ständen.

Miß Postal öffnete selbst, die Türe, und aus diesem und andern Umständen war für Clifford leicht zu entnehmen, daß sie und ihr Vater keine Diensthoten hielten. Sie schienen von seinem Besuche durchaus nicht überrascht zu sein, und als er sich feiner nochmaligen Zudringlichkeit wegen, zumal zu einer so frühen Stunde des Tags, zu entschuldigen begann, lächelte sie nur und bat ihn, hereinzutreten.

„Ich muß bekennen, daß ich in der häuslichen Beschäftigung begriffen war, Kartoffeln für unser Mittagessen zu schälen,“ sagte sie, indem sie ihm das alte abgenutzte Tischmesser zeigte, das sie in ihren sorgsam behandschuhten Händen hielt.

Und sehr sorgfältig war sie, diese ausgetrocknete kleine ältliche Dame, auf ihr Keuschen bedacht; sie ging weder ohne Sommerhut in den Garten, ihre Gesichtsfarbe zu bewahren, noch verrichtete sie irgend eine raube Arbeit ohne den Schutz eines Paares alter Handschuhe.

Sie führte Clifford ins Wohnzimmer, eine lange, freundliche Stube mit niedriger Decke, einem altmodischen Erkerfenster, das den Blick nach Westen hatte, und einem andern, das sich nach Süden öffnete. Der Sonnenschein ließ die Armstühle, von der Clifford am vorausgehenden Tage schon Spuren bemerkt hatte, noch deutlicher hervortreten. Die verschönten Klissen, die gebrechlichen Stühle, der leere Kamin — dies alles verriet einen verzweifelten Glückswechsel, die tiefste Not verklärter Armut. Miß Postal ließ ihm aber wenig Zeit, sich umzusehen.

„Ich kann erraten, weshalb Sie gekommen sind,“ fing sie an, nachdem sie vor dem Eintritt ins Zimmer ihr altes Messer auf den Seitentisch des Ganges hingelagt hatte. „Es ist wegen der schrecklichen Sache, die sich bei den Claris ereignet hat. — Ich muß Ihnen aber frei heraus sagen, daß wenn Sie den alten Claris und seine Nichte dabei im Verdacht haben, es vergeblich ist, mit mir zu sprechen, da Sie keine Zustimmung bei mir finden werden. Ich kenne den alten George Claris schon fast seit zwölf Jahren, und was Nell betrifft, so glaube ich, daß ich das Mädchen nicht mehr lieben könnte, wenn sie meine leibliche Schwester wäre. Sie ist ein- ees Diebstahls so wenig fähig als ein Engel.“

Das schmale, blasse Gesicht der Dame wurde ganz rot von der Energie dieser Beteuerung, deren es, wie Clifford sich ihr zu versichern beehrte, gar nicht bedurfte.

„Ich glaube dies gerade so fest wie Sie,“ sagte er ernst. „Ich wünsche nur ihrer selbst willen das Geheimnis aufgeklärt zu sehen, und ich dachte, daß Sie uns zur Auffindung der Wahrheit behilflich sein würden.“ Miß Postal lächelte triumphierend.

„Ich habe einen Verdacht,“ sagte sie nachdrucksvoll, „einen sehr starken Verdacht in der Tat. Ich will Ihnen im Vertrauen mitteilen, wen ich dabei im Sinne habe, und ich werde das Möglichste tun, die Wahrheit an den Tag zu bringen.“

Cliffords Gesicht glühte vor Aufregung und Erwartung.

„Wer — wer ist's?“ fragte er atemlos.

„Dem Stidels,“ antwortete sie mit Entschiedenheit.

„Und wer ist das? Sie wissen, ich bin hier ganz fremd.“

„Ein junger Fischer, der Nell etwas nachträgt, weil sie seine unverkämbten Anträge zurückgewiesen hat. Er treibt sich immer ums Haus herum und untersteht sich sogar, dem Mädchen zu drohen, ihr ein Leid antun zu wollen, auch schwört er unauß- hörlich zu Leuten, die hier in die Gegend kommen, von den Einbrüchen, die im „Mannen Löwen“ begangen worden sind.“

Clifford hätte zweifelhaft zu zweien erinnet, er sich des Fischers in der Schänke und seines abstoßenden Wesens, des gemeinen Ausdrucks seines Gesichtes gang gut, und wenn

es überhaupt möglich gewesen wäre, ihn mit dem Diebstahl in Verbindung zu bringen, so würde er dem Gedanken mit Freuden zugestimmt haben. Allein die Hand, die er ergriffen hatte, war sicher nicht die dem Stidels, und außerdem konnte er nicht begreifen, wie der junge Fischer in das Haus hinein und wieder heraus gekommen sein sollte außer im heimlichen Einverständnis mit jemand im Hause.

Durch die etwas phantastische Idee der Dame enttäuscht, war Clifford schon im Begriff, sich von ihr zu verabschieden, als sie durchs Fenster des Obersten ansichtig wurde und aufsprang.

„Der Vater!“ rief sie. „Er ist heute zeitig zurück. Er geht nämlich immer nach Stroan, um die Zeitungen zu lesen. Bleiben Sie noch, bis er da ist. Vielleicht daß er noch auf eine andre Vermutung verfaßt. Jedenfalls wird er erfreut sein, Sie zu sehen.“

Sie eilte aus dem Zimmer, Clifford einer eingehenderen Untersuchung seiner Einzelheiten überlassend, als er dazu bei seinem früheren Besuche Gelegenheit gehabt hatte. Die alten Teppiche und die Fenstervorhänge mit ihren netten Klissen redeten eine deutliche Sprache. Die Landschaften, die mit Seide auf feinen Kanvas gemalt waren und die Sitze der Stühle bildeten, legten Zeugnis von dem unermüdbaren Fleiß und der Genauigkeit der kleinen ver- trockneten alten Jungfer ab. Es waren wunderbare Erzeugnisse, die Clifford durch die unnatürliche Paus- bäckigkeit des unvermeidlichen Kindes im Vordergrund, die Streifheit des gleichfalls unvermeidlichen Hundes oder Schafes und die massige Schwere des Baumstammes im Hintergrunde an Willie Jordans Kunst von ihrer schlechtesten Seite erinnerte. Eine Schirmfabrik, die vom Kaminfenster herabhing mit brennend roten, gelben und roten Rosen auf einem schar- lachnen Hintergrunde war offenbar auch das Werk der kunstfertigen Hand Miß Postals. Und diese künstliche Kraftleistung nahm durch ihren Glanz und ihre Schönheit Clifford so in Anspruch, daß der Oberst, als er beifam die Tür öffnete, ihn in deren Betrachtung überraschte.

Der alte Mann schien über diese Entdeckung erfreut. Er lächelte ein wenig und blickte, indem er die Hand ausstreckte, auf den Schirm.

„Was das Werk meiner Tochter! Ganz nur ihr Werk! Es ist wunderbar, wozu dieses Mädchen die Zeit findet.“

Die geschickte kleine Dame selbst aber, die ihrem Vater ins Zimmer gefolgt war, war mehr mit der Zeit fortgeschritten als er.

„Man macht heutzutage dergleichen Arbeit nicht mehr, Papa,“ sirpte sie mit einem scharfen Blick auf Clifford. „Und wenn man derlei Dinge bewundert, geschäht es nur noch aus Höflichkeit — nicht wahr, Mr. King?“ Clifford widersprach eifrig, wenig- gleich mit dem unbehaglichen Gefühl, daß er damit die kleine Dame nicht rächen konnte.

„Nein wahrhaftig, ich finde es sehr hübsch. Und wundervoll ausgeführt,“ setzte er mit feindsicher Ueber- zengung hinzu, da er sich hier auf sicherem Boden fühlte.

„Nun ja, das gebe ich zu,“ sirpte sie munter weiter, „es sind keine Berge und Täler zwischen den Stid- en.“

„Meine Tochter ist wirklich ein geschicktes Mädchen, wie sehr sie sich auch immer herabschämt,“ sagte der Oberst beharrlich, „und ihrem alten Vater eine gute Tochter.“

„Und eine treue Freundin nicht minder,“ sagte Clifford. „Miß Postal hat Ihnen wohl gesagt, über was wir eben gesprochen haben?“

Ueber das Gesicht des alten Mannes ging ein Schatten.

„Ja, sie hat mir's gesagt. Ich bin sehr betrübt darüber, sehr betrübt. Ich weiß nicht, was ich sonst sagen soll.“

„Doch glauben Sie sicher nicht, daß Miß Claris etwas damit zu tun haben kann? Fragen Sie nur Ihre Tochter, was sie davon denkt. Miß Postal ist ebenso sicher als ich, daß Nell Nichts damit zu tun hat, nicht das Gerücht.“

(Fortsetzung folgt.)

Chiropractic.

Wissen Sie das, Chiropractic ganz- lich verschieden ist von anderen For- men medizinischer Wissenschaft und nichts Gemeinsames mit Osteopathie hat?

Wissen Sie, daß es über jeden ver- nünftigen Zweifel hinaus bewiesen worden ist, daß alle prophylaktische (vorbeugende) Methode Chiroprac- tie um Kopf und Schultern über ir- gend eine andere emporragt?

95% sogenannter Krankheitsfälle sind durch eine Subluxation (Ver- lezung) eines oder mehrerer Wirbel (kleine Knochen) des Rückgrates ver- ursacht, wodurch eine Einzwängung der Nerven stattfindet und ein nor- maler Fluß der Lebenskraft verhin- dert wird.

Der Chiropractor beseitigt diese Einzwängung durch chiropraktische Adjustierung des Rückgrats, die mit bloßen Händen ausgeführt wird. Die aus ihrer Lage gedrangten Knochen werden in die normale Stellung zu- rückgebracht, der Druck wird besei- tigt, die Lebenskraft fließt ununter- brochen und Gesundheit ist das Re- sultat.

Sprechen Sie bei mir vor wegen näherer Auskunft über diese wun- dervolle Wissenschaft. Konsultation und Rückgrat-Analyse frei. Office- Stunden 9:30 bis 12 vormittags und 2 bis 5 nachmittags.

Franz E. S. Henrich, D. C., 734 Mill Str., Neu-Braunfels, Tex.

Cut Rate Tires.

Fragen Sie bei mir nach dem Preise wenn Sie einen guten Tire o- der Inner Tube brauchen.

Rechtene 6000 Meilen Garantie und Deacon Tires.

Dave Ehrlich, neben dem Drennsaule.

Kornkolben

machen heißes Feuer.

Holt sie bei Landas Schüler,

\$2.00 die Tonne.

Gutes Heizmaterial.

Zu verkaufen

Mein Platz an der Guadalupe ge- legen, eine Meile von Neu-Braunfels, enthaltend 76 Aker, davon un- gefähr 60 Aker in Kultur, gute Ge- wässlichkeiten, alles in gutem Zu- stande, kann mit oder ohne Ernte und Vieh übernommen werden. Der richtige Platz für den richtigen Mann. Näheres bei mir auf dem Platze. Dr. Walzen.

Zu verkaufen.

Das alte Streuer'sche Eigentum, Ecke Seguin- und Kirchenstraße. Nachfragen bei

Heinrich Streuer.

Zu verkaufen

Meine Farm, 112 Aker bestes schwarzes Land bei Barbarossa, 105 Aker urbar, guter Brunnen mit Wasserleitung überall auf dem Platze, gut eingerichtet, gute Ge- wässlichkeiten. Näheres beim Eigen- tümer Dr. Schlittig, Neu-Braunfels, Texas. Route 3, Box 99.

Jagdverbot.

Das Jagen auf den Ländereien des Herrn Edwin Vogel, sowie das Betreten derselben für diesen Zweck, ist streng verboten. Carl Voigt, Dr. P. Reiningger, Gus. R. Voigt, Bruno Voigt, Elmon Voigt, Bruno Wek. 47

Jagdverbot.

Das Jagen auf unseren Ländereien und das Betreten derselben ohne Erlaubnis ist hiernit verboten. Zwi- derhandelnde werden gerichtlich be- lagt. Otto Penschhorn, Anna Schwab, Ernst Stratemann, Emil Reiningger & Bros, Gustav Reinarz, Albert Triefsch. 44

Jagdverbot.

Das Jagen und das Loslassen von Hunden auf meinem Lande ist ver- boten. Zuwiderhandelnde werden ge- richtlich belangt.

Richard Schumann.

Jagdverbot.

Das Jagen auf meinen Ländere- n und das Betreten derselben ohne be- sondere Erlaubnis ist hiernit streng verboten.

Edgar C. Drechner.

Zu verkaufen.

Mehrere gut gelegene „Lots“ an Sid. San Antonio-Straße. Man wende sich an 801 Mill Street, Neu- Braunfels, Texas. 45 3Mts.

Billig zu verkaufen

in der Comalstadt, 2 Aker Land, Haus und Nebengebäude, Räder, Front, schöne Pecanbäume, bringen über 1000 Pfund Pecans dieses Jahr; gutes Fischen; feiner Platz für Milchgeschäft oder Hühnerzucht. Preis \$2,600.00. P. Rowotm jr., Neu-Braunfels, Texas.

Zu verkaufen.

Zweitstöckiges Backstein-Wohnhaus mit 6 Lots, alle modernen Bequem- lichkeiten. Auch Geschäftseigentum an San Antonio-Straße. Man wende sich an

H. V. Schumann, Neu-Braunfels, Texas.

Ritzengettel.

In der Deutsch-Protestantischen Kirche zu Neu-Braunfels:

Die Sonntagschule beginnt jetzt um 10:10 Uhr vormittags.

Jeden Sonntag Morgen Gottesdienst um 10:11 Uhr.

Jeden Sonntag Abend Gottesdienst um 8 Uhr.

G. Vornhinweg, Pastor.

Methodisten Kirche: Sonntags- schule 10 Uhr, Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Sonntag.

G. A. Konken, Pastor.

Am 1. und 3. Sonntag in jedem Monat findet in der St. Pauluskirche zu Cibolo morgens Sonntags- schule und Gottesdienst statt; am 2. und 4. Sonntag in jedem Monat findet in der Evangelischen Erlöser- kirche zu School Sonntagschule und Gottesdienst statt.

Jeden 5. Sonntag im Monat mor- gens Sonntagschule und Kirche in Cibolo und nachmittags in Zuehl. Jeden 1. und 3. Sonntag im Mon- at nachmittags Sonntagschule und Gottesdienst in der Evangelischen Kirche zu Comberse. Telephon, Mar- ion No. 22, 2 Short, 1 Long.

G. Anker, Pastor.

Redwood: St. Pauls Kirche zu Redwood, jeden 2. und 4. Sonnt- ag um 10 Uhr morgens Gottes- dienst; jeden Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule; jeden Dien- stags Abend um 8 Uhr Männer- quartett; jeden Freitag Abend um 8 Uhr Gemischter Chor; jeden Samstag vormittag um 10 Uhr, Konfirman- denunterricht.

Lochhart: Evang. Christus Kirche zu Lochhart, jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, vormittags um 10:30 Uhr, deutscher Gottesdienst; jeden 2. und 4. Sonntag abends um 8 Uhr englischer Gottesdienst; jeden Sonntag um 9:30 Uhr morgens Sonntagschule. Jeden 2. und 4. Sonntag abends um 7 Uhr Jugend- verein; jeden 3. Sonntag im Monat Frauenverein um 8 Uhr nachmit- tags.

Wohnung des Pastors: Main St., Lochhart, Texas. Telephon Adresse: Fritz Voigt, Ref. Church St., Loch- hart, Texas.

Rev. F. B. Vabu.

Evang. Christus - Gemeinde zu Leifner's School. Jeden zweiten und vierten Sonnt- ag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagschule, und um 10 Uhr Gottesdienst.

F. Labiens, Pastor.

Ev. Luther-Methodisten-Gemeinde, Marion: Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagschule und um 10 Uhr Gottesdienst. Der Jugendverein ver- sammelt sich jeden Sonntag abend um 8 Uhr.

F. Labiens, Pastor.

Ev. Gemeinde, Marion. Gottesdienst beginnt 10:11 Uhr; jeden zweiten Sonntag im Monat fällt der Gottesdienst aus.

Thos. Petersen, Pastor.

Ev. Luth. Weitel Gedächtnis-Kirche Fratt, Texas. Jeden zweiten und vierten Sonnt- ag morgens um 9 Uhr Sonntags- schule, 10 Uhr deutscher Gottesdienst. Jeden zweiten Sonntag Abends um 7:30 Gottesdienst in der englischen Sprache. Jeden Freitag Abend um 7:30 Singchorübung.

G. C. Knaak, Pastor.

Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Gulverde, Texas. Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule; 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache.

G. C. Knaak, Pastor.

Was ist Amerika?

Von Edward M. North, Prof. der Soziologie an der Universität von Wisconsin.

(Fortsetzung.)

In Texas und einigen Südstaaten weist das Pächterwesen unter den Weißen eine sehr hässliche Seite auf, aber auf das ganze Land trifft bei weitem nicht zu, daß zwei Fünftel der Bewohner unseres Bodens ohne Hoffnung sind. Ueber drei Viertel der Farmer unter 25 Jahren sind Pächter; Pächter sind ebenfalls etwas über die Hälfte derjenigen, die zwischen 25 und 35 Jahre alt sind; aber von den Farmern zwischen 35 und 45 Jahren sind nur etwa ein Drittel Pächter, von denen zwischen 45 und 55 Jahren ungefähr ein Viertel, von denen zwischen 55 und 65 Jahren etwa ein Fünftel und von denen über 65 Jahre nur ungefähr ein Siebtel. Das bedeutet nicht, daß die Pächter jung sterben, aber jung die Landwirtschaft verlassen; es bedeutet vielmehr, daß sie die wirtschaftliche Leiter empvorsteigen. Die erste Sprosse ist die Lohnarbeit, die zweite das Pächtertum, die dritte der mit einer Hypothek belastete Besitz, und die vierte und oberste Sprosse ist der Besitz einer unverschuldeten Farm. Sehr viele erlernten diese Leiter, aber die Sprossen sind heute weiter voneinander entfernt, als damals, da das Jarmland überall billig war und jeder in den großen Greifbeutel, die öffentlichen Ländereien, hineinlangten konnte, um sich eine Farm zu holen. Heute bleibt der einzelne länger auf einer Sprosse, ehe er sich zur nächsten, höheren hinaufschwingen kann. Die höhere Zahl der Pächter zeigt somit nicht die Effizienz einer größeren hoffnungslosen Klasse an, sondern vielmehr die spätere Ankunft auf der oberen Sprosse der Leiter.

Eine Studie über 2112 Farmbesitzer im mittleren Westen, die unter Anleitung des Professors Wm. J. Spillman, vom Bundes-Departement für Landwirtschaft kürzlich zu Ende geführt wurde, weist Licht auf diese Aufwärtsbewegung. Beinahe drei Viertel dieser Farmbesitzer waren Lohnarbeiter, oder Pächter, oder auch beides gewesen, ehe sie ihre Farm erwarben. Rechnet man diejenigen ab, die in den Besitz ihrer Farmen durch Heirat oder Erbschaft kamen, so findet man, daß diese Farmbesitzer (etwa 71% von ihnen) Eigentümer auf dem Wege des Ankaufs wurden. Diejenigen, die die Pächterstufe übersprangen, wurden Eigentümer im Durchschnittsalter von 29 Jahren; diejenigen, die die Lohnarbeiterstufe übersprangen, wurden im 38ten Jahre Eigentümer; diejenigen, die wahrscheinlich mittellos anfingend, beide Stufen durchmachten, kamen in den Besitz ihrer Farm im Durchschnittsalter von 36 1/2 Jahren.

In dem Maße, in dem der Wert des Jarmlandes wächst, muß jemand, der auf der untersten Sprosse anfängt, länger auf der unteren Stufe verweilen. Diejenigen, die ihre Farm vor mehr als dreißig Jahren erwarben, brachten ungefähr 4,9 Jahre als Pächter zu; diejenigen, die ihre Farm in dem nächsten Jahrzehnt erwarben, 7,2 Jahre; diejenigen, die es im vorletzten Jahrzehnt zum Besitzum brachten, 9,6 Jahre; und diejenigen, die erst im letzten Jahrzehnt Besitzer wurden, 11 Jahre. In den letzten vier Gruppen war die in der Lohnarbeit zugebrachte Zeit bezüglich der weise 5,2, 6,1, 7,5, und 7,9 Jahre. Mit anderen Worten: die Lohndienstzeit nahm um 5% zu, während sich die Länge der Pächterstufe mehrmals verdoppelte.

Zeigen deuten auch darauf hin, daß viel von dem bestehenden Pächterwesen nur ein Stadium in der Ueberwindung der Farmen von einer Generation auf die andere darstellt. Eine vor kurzem in einer Gegend von Wisconsin gemachte Studie weist auf, daß zwei von je fünf Pächtern denselben Namen tragen wie der Vater. Wenn man die Schwiegerkinder hinzuzählt, so mögen vielleicht mehr als die Hälfte der Pächter voraussichtliche Erben darstellen. Als noch der Farmer sein Lebensende auf der alten Farm verbrachte, wurde das Gut von dem Sohne oder Schwieger-

sohne als Familienmitglied bestellt. Heute, da sich der Farmer in das Dorf zurückzieht, wird es von dem Verwandten als Pächter bestellt. Der Unterschied ist mehr scheinbar als wirklich.

Es gibt hervorragende landwirtschaftliche Sachverständige, welche behaupten, daß heute ein schwer arbeitender und härterer junger Mann, der mit leeren Händen anfängt, bessere Aussichten hat als sein Großvater in den guten alten Zeiten hatte, als man das berühmte Lied sang: „Uncle Sam has land enough to give us all a farm.“ Zwar erreicht er die Stufe des Besitzes vielleicht 15 Jahre später, aber man muß auch bedenken, daß seine Farm weit mehr wert ist als eine Heimstätte des Grenzgebietes und daß sie ihm eine weit bessere Lebensführung gestattet. Er genießt inzwischen auch die Vorteile eines entwickelten Gemeinlebens und hat nicht die Strapazen und Entbehrungen zu erdulden, die so manchen der Pioniere frühzeitig in das Grab brachten.

(Fortsetzung folgt.)

Erneuertes Zeugnis.

Niemand, der in Neu-Braunfels am Rückenweh, Kopfschmerz, oder lästigen Urinbeschwerden leidet, kann die zweimal erzählte Geschichte dieses Neu-Braunfelters unbeachtet lassen. Es ist ein bezeugtes Zeugnis, das niemand in Neu-Braunfels bezweifeln kann. Th. Schmiedekind, Zimmermann und Kontraktor, 705 Castell St., Neu-Braunfels, sagt: „Ich brauchte in den letzten paar Jahren Doans Nierenpillen nicht zu nehmen, da meine Nieren in gutem Zustande geblieben sind, seit ich die Pillen damals genommen. Ich kaufte Doans Nierenpillen in der Apotheke. Ich litt zu jener Zeit an Rückenweh, und wenn ich mich bückte oder etwas hob, schmerzte mich mein Rücken. Die Nieren arbeiteten unregelmäßig, ich war daher überzeugt, daß sie nicht in Ordnung waren. Eine oder zwei Schwächeln Doans Nierenpillen befeitigten den ganzen Trubel und ich bin nicht wieder damit geplagt gewesen. Ich halte die Kur für dauernd und kann Doans Nierenpillen empfehlen.“ (Angewiesen am 11. Juni 1915.)

Ungefähr 4 Jahre später, am 9. Juni 1919, fügte Herr Schmiedekind hinzu: „Der wunderbare Nutzen, den ich von Doans Nierenpillen gehabt habe, hat sich als dauernd erwiesen und mein Vertrauen zu ihren heilenden Eigenschaften nimmt mit den Jahren zu. Es bereitet mir Vergnügen, Doans Nierenpillen abermals zu empfehlen, denn sie haben mir bewiesen, daß sie alles thun, was von ihnen behauptet wird.“

606 bei allen Händlern. Foster-Wilburn Co., Mgrs., Buffalo, N. Y. Adv.

Amerika hilft.

Dr. Hugo Bettner in Wien schreibt an die „New Yorker Staatszeitung“: „Das „Problem Wien“ wäre schließlich einer phantastisch-grauenvollen Lösung näher gekommen, wenn nicht in letzter Stunde, im März dieses Jahres, als die verzweifeltsten und hoffnungslosen Massen sich murrend und tobend dem Volkswillens in die lockenden Arme entgegenwarfen, die Amerikaner auf dem Plan erschienen wären. Vorurteilslos und ohne Byzantinismus muß gesagt werden, daß Wien seine Rettung den Amerikanern verdankt, daß heute zehntausende von Kindern am Leben sind, weil die Amerikaner Kredite gaben, Lebensmittel schickten und die großzügige Kinderhilfsaktion unter der Leitung des Dr. Geist eröffneten. Heute hat jedes Kind in Wien die Möglichkeit bei einer der etwa zwanzig amerikanischen Ausfallsstellen einmal täglich eine Mahlzeit ganz oder nahezu unentgeltlich zu bekommen. Diese Mahlzeit enthält nicht viel Fleisch, aber das Brot, das die Kinder bekommen, ist weiß und gut, der Brei enthält Fett, die Suppe ist nahrhaft — das Kind ist vor dem Schlimmsten, dem Hunger, geschützt.“

Aber wie lange wird Amerika diese Wohlfahrtsaktion noch fortsetzen wollen, wie lange werden noch die Zeit- und Mehtransporte eintreffen, die wenigstens die Ausgabe der oben angeführten erbärmlichen Summationen ermöglichen? Das sind lange Fragen ohne Antwort, und schon spricht man von Schwierigkeiten bei der Nachlieferung und Protobgabe für die allernächste Zeit.

Mr. Hoover hat ganz richtig selbst gesagt und läßt es immer wieder durch seine Funktionäre wiederholen,

daß wir nun durch geraume Zeit uns selbst werden einjahren müssen, da schließlich Deutsch-Oesterreich ja auch Bauern und Wien ein durchaus nicht armes Hinterland hat. Theoretisch stimmt das, in der Praxis ist es grundfalsch. Die Bauern in Nieder- und Oberösterreich, in Teilen von Salzburg, der Steiermark und Triol könnten wohl jetzt, nach Beendigung der Ernte, nach Wien Fleisch und Mehl liefern, aber sie tun es nicht und werden es nicht tun. Aus tiefgehenden sozialpolitischen Gründen, die bei anderer Gelegenheit erörtert werden sollen, herrscht heute in geradezu fanatischer Fasz der Bauern gegen die Stadt, in ganz Deutsch-Oesterreich lautet die Parole „Los von Wien!“ Die Länder, Bezirke, ja sogar die Gemeinden haben sich gegen Wien hermetisch abgeperrt und es sind Operettenzustände entstanden, die zum Brüllen lustig wären, wenn man über sie nicht weinen müßte. Zustände, die wie Wige anmuten, wenn man sie nicht als Betroffener mehr als Trauerpiel empfindet. Bitte, ich übertreibe nicht: Ein Wiener kann sich heute leichter den Fuß mit die Einwanderungsbewilligung für Amerika verschaffen, als eine Einreisebewilligung für Salzburg, ohne die er als deutschösterreichischer Staatsbürger nicht die oberösterreichische Grenze passieren darf! Der Wiener, der etwa in Linz zehn Eier kauft, um sie für sein krankes Kind nach Wien mitzubringen, wird eingesperrt, man darf in Innsbruck kein Postpaket ausgeben, ohne es in Gegenwart eines Beamten vorher zu öffnen, und wehe dem, der seiner Frau, die vielleicht nur mehr 50 Pfund wiegt, ein Stückchen Butter schicken wollte! So kommt es, daß ein Braten in einem Wiener Restaurant dreißig Kronen, in Linz aber nur sechs kostet, daß man in Innsbruck billig und üppig lebt, in Wien teuer und elend.

Das sind Zustände, die ein Amerikaner nicht verstehen kann und die auf dem Mangel dessen beruhen, was der Amerikaner unübersehbar mit „common sense“ bezeichnet. Ich leide mich viel in Gesellschaft von Herren der amerikanischen Mission und habe vergeblich in hundlangem Gespräch versucht, ihnen die Situation Wiens begrifflich zu machen. Sie konnten kein Verständnis dafür aufbringen und ihr „ceterum censeo“ war immer: „Ihr müßt die Bauern zwingen!“ Wie sollen wir aber die Bauern zwingen? Welche Macht hat ein Staat, der ein fünfjähriges unorganisches Gebilde ohne Arme und Zentralgewalt ist? Sollen wir die Bauern reizen und einen Bauernkrieg heraufbeschwören, der mit der Einschüchterung Wiens enden würde? Auf solche Fragen konnte ich von den amerikanischen Herren niemals eine befriedigende Antwort erhalten. Sie zuckten schließlich die Achseln und erklärten: „Wir Amerikaner müßten schon, was zu tun ist.“

—Merke! aus Deutschland.

— In Bonn hat, auf Grund der Verordnung des preussischen Justizministers vom 5. Mai dieses Jahres, Frau Dr. jur. Edith Hegemann, geb. Springer, als erste Frau in Deutschland die Referendarprüfung abgelegt.

— Es ist eine gemeinsame Unterbringung aller Fahnen und Standarten der alten deutschen Arme geplamt. Sie sollen in dem neuen Reichskriegsmuseum unterkunft finden, für dessen Errichtung jedenfalls Mittel im nächsten Etat gefordert werden dürften. Ein Teil der Feldzeichen aus den Provinzen ist nach Meldung der Provinzialpresse bereits nach Berlin überführt worden.

— Wie deutschländische Blätter berichten, fiel eine auf den Bahnhof Leisendorf, Bayern, zustrebende Frau aus der Umgebung ob ihrer unformlichen Figur der Gendarmarie auf. Eine Leibesdurchsuchung durch eine Frau ergab: auf der Brust hübsch einwickelt 65 Eier, an die Schenkel gebunden 3,5 Pfund Kalbfleisch, zwischen den Füßen zwei Lauben, um die Hüfte ein köstlich gezogener Saft mit Mehl und noch verschiedenes in der Hand. — Diese so „schlau“ verpackten Waren wurden beschlagnahmt.

— Aus Detmold wird an die „Leipziger Nachrichten“ berichtet: Aufregende Tage durchlebte gegenwärtig der Freistaat Lippe wegen der Abfindungsfrage des Fürsten Leopold des Vierten. Die vermögensrechtlichen Auseinandersetzungen zwischen dem ehemaligen regierenden Fürstenhaus und dem kippischen Landtag sind nämlich scheinbar auf einen toten Punkt geraten. Das ehemals regierende Haus hatte sich mit einem Vergleichsangebot zu weitgehenden Zugeständnissen bereit erklärt, etwa nur ein Zehntel des nach den gesetzlichen Bestimmungen als Privateigentum des fürstlichen Hauses zu betrachtenden großen Jagdschloßes mit dem Residenzschloß in Detmold und dem aus Privatmitteln des Fürsten erbauten Landestheater in den Besitz des Landes übergeben sollte. Nachdem der Landtag seine Zustimmung zu dem Vergleich offiziell erklärt hatte, und der ehemals regierende Fürst seine Unterschrift unter diesen Vertrag gegeben hatte, stellte die sozialdemokratische Mehrheit des Landtages plötzlich neue Forderungen, die zum Abbruch der Verhandlungen führen dürften. Das strittige Objekt repräsentiert einen Wert von etwa 40 Millionen M. und würde bei der ewigen Dauer des Prozesses so enorme Gerichtskosten verschlingen, daß es im Interesse des Landes nur zu wünschen wäre, wenn der Prozeß noch umgangen werden könnte.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: „Seit längerer Zeit hört man von dem Schreiben gewisser, im habsburgischen Interesse arbeitender österreichischer und ungarischer Politiker, die sich in der Schweiz zusammengefunden haben. Weniger hervorgetreten ist bisher, daß die benachbarte Republik auch ein Sammelzentrum deutsch-nationaler Chiquen zu werden scheint. Die in Frage kommenden Kreise scheinen auf einen allerdings nur kleinen Teil der Presse der deutschen Schweiz Einfluß gewonnen zu haben. Die Bewegung verdient besonders deshalb mehr Beachtung, als man ihr bisher geschenkt hat, weil bei der Entente die Pläne der deutschen Reaktionspartei mit großer Aufmerksamkeit verfolgt werden.“

Geschlagen.

Bei einem Diner gab eine Dame eine vorzügliche Illustration als Entgegnung auf die Behauptung eines Herren, daß die Frauen eitel als die Männer seien. „Natürlich“, sagte die Dame, „das gebe ich gern zu, daß die Frauen eitel als die Männer sind. Dafür gibt es tausend Beweise. So z. B. sitzt dem schönsten Herrn im Zimmer augenblicklich die Kravatte hinten im Nacken.“

Sechs Herren waren im Zimmer anwesend, und jeder fuhr sich sacht mit seiner Hand nach dem Nacken. Und die Damen lächelten.

Ganz erklärt.

Herr A.: „Ja, ich finde auch, daß Ihr Herr Gemahl etwas angegriffen aussieht.“ Frau Prokesslein: „Ja, wie er auch fleißig arbeitet! Sogar Sonntagstags sitzt er und — und schneidet Coupons!“

Ehrenterklärung.

Meine, über Herrn Strömman und seine Gurgel getane Neuherung nehme ich hiermit zurück und erkläre dieselbe für grundlos. W. Mott.

JOSEPH FAUST, Präsident. H. G. HENNE, Vice-Präsident. J. C. M. I. E. F. Vice-Präsident. WALTER FAUST, Kassierer. HANNO FAUST, Hilfskassierer. B. W. NUHN, Hilfskassierer.

Erste National-Bank von Neu-Braunfels. Kapital und Ueberschuß \$200,000.00. Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft, Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einkassierungen prompt besorgt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado. Direktoren: S. Dittlinger, George Eiband, Joseph Faust, Walter Fauck, H. D. Grueber, S. G. Henne, John Marbach.

River Crest Poultry Yards. Alex Forke, Eigentümer. Züchter der „200 bis 288 Eier“ Rasse von weißen Leghorns mit einfachen Kammern. Eier und Baby Chix für Herbst jetzt zu haben.

Gesichert gegen Feuer, Einbrecher und Verlieren. Legen Sie Ihr Geld in Schatzamt-Sparscheinen (Treasury Savings Certificates) an — die neuen registrierten Regierungs-Securitäten. Sind stets mehr wert, als dafür bezahlt wurde.

Kosten August 1919 Sind wert 1. Januar 1924 \$83.80 Können nach zweimonatlichem Besitz bei zehnjähriger Kündigung zum Kuponpreis plus 20 Cents jeden Monat für Zinsen eingelöst werden. \$100.00 Können nach zweimonatlichem Besitz bei zehnjähriger Kündigung zum Kuponpreis plus 20 Cents jeden Monat für Zinsen eingelöst werden. \$838.00 Können nach zweimonatlichem Besitz bei zehnjähriger Kündigung zum Kuponpreis plus 20 Cents jeden Monat für Zinsen eingelöst werden. \$1000.00 In Banken und Postämtern zu haben.

Frau Elisabeth Mecker geprüfte Hebamme und Geburtshelferin, 308 Guadalupe Straße, Comstock. \$10 bei einfachen Fällen, \$15 bei komplizierten.

New Braunfels Concrete Works. 423 Castell-Strasse. Langjährige Erfahrung in allerlei Concrete-Arbeit, wie Straßen-Curbing, Seitenwege, Kirchhof-Einfassung für Gräber oder Lots. Alles nach Wunsch gemacht. Spezialität: Dipping Mats, unter- und oberirdische Lichtern, und Silos. Louis Staats, Eigentümer, Telephone 217.

Martin Ruppel, Rechtsanwalt. Neu-Braunfels, Texas. Office Südwest-Ecke Plaza und San Antonio-Strasse. Telephone 287. Sprechstunden 9 bis 12 vormittags und 2 bis 6 nachmittags.

ERNST KOCH Allgemeiner Contractor und Baumeister. Mühlen von Säubern, groß oder klein, eine Spezialität. Cementarbeit jeder Art. Telephone 179.

HERM. C. MOELLER Contractor und Baumeister. Kostenschätzungen geliefert für Bauarbeiten jeder Art. Alle Arten Cementarbeit eine Spezialität. Wohnung, Telephone 293. Office-Telephone 159.

Herbert G. Henne, John R. Fuchs HENNE & FUCHS Deutsche Advokaten Neu-Braunfels, Texas

MARTIN FAUST Advokat. Office in Sol's Gebäude.

Der Neu-Braunfelter Gegenleistung Unterstützungs-Verein hat seine Raten wie folgt festgesetzt: 21 bis 24 Jahre... \$1.60 25 bis 29 Jahre... 1.70 30 bis 34 Jahre... 1.80 35 bis 39 Jahre... 1.88 40 Jahre und aufwärts... 1.90 Willig, einfach und zuverlässig! Unter direkter Kontrolle seiner Mitglieder! Jeder sollte sich anschließen. Man wende sich an irgend einen der Mitglieder des nachstehend genannten Direktoriums: Joseph Faust, Präsident. S. B. Pfeuffer, Vice-Präsident. F. Hampe, Sekretär. F. Druelbert, Schatzmeister. Otto Heilig, Wm. Bivv jr. und J. J. Roth, Direktoren.

Eisenbahn-Fahrplan. Abfahrt der Personenzüge der I. & G. R. Bahn von Neu-Braunfels: Nach Süden: No. 5 10:30 morg. No. 3 6:45 abends No. 1 (Sunshine Special) 9:15 abends Nach Norden: No. 4 10:10 vorm. No. 2 (Sunshine Special) 8:38 morg. No. 6 7:22 abends

Abfahrt der Personenzüge der M. & L. Bahn von Neu-Braunfels: Nach Norden: No. 4 10:45 vorm. No. 10 1:27 nachm. („Local“ nach Waco, über Austin; in San Marcos Verbindung nach Smithville und Houston.) No. 8 9:06 abends No. 6 11:12 abends Nach Süden: No. 7 6:17 morg. No. 5 6:44 morg. No. 9 3:18 nachm. No. 3 6:55 abends („Local“)

Ankunft und Abgang der Post. Von Neu-Braunfels über Sattler nach Cranes Mill um 7 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag. Ankunft in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags Dienstags, Donnerstags und Samstag. Von Neu-Braunfels über Smithsons Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntag. Ankunft in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntag. Die „Rural Free Delivery“ Carriers verlassen Neu-Braunfels um 9 Uhr morgens und kommen bis zu 4 Uhr nachmittags zurück. Alle Poststücken müssen, wenn sie redigiert befördert werden sollen, spätestens 30 Minuten vor Abgang der Post in hiesiger Office aufgegeben werden. J. C. Abraham, Postmeister.

